



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

47 (24.2.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257040](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257040)

noch heute vergeblich sein Recht erwartet! Und diese Männer, die das alles verschuldet haben, sie wandeln zwischen uns, als ob nichts geschehen wäre! Im Gegenteil, sie sagen:

„Deutsches Volk, 14 Jahre haben wir regiert! Es war schlecht, wir geben es zu! Aber wir sehen es heute ein, wir wollen es in der Zukunft besser machen! Daß du uns nur ja wieder wählst!“

Wenn man ihnen nur glauben und vertrauen könnte! Das haben sie nämlich vor

Die willensmäßige Einheit der Nation muß erst errungen werden

Das Programm, das wir vertreten, schimmert nicht so von Freude und Schönheit und Würde und von Hoffnungen auf eine erste oder zweite oder dritte Internationale. Es ist ein sehr nüchternes Programm und sein erster Grundsatz lautet:

Deutsches Volk, mach dich frei von allen Illusionen, als ob irgend jemand jenseits deiner Grenzen dir helfen könnte.

Mach dich frei von allen Illusionen auf eine erste oder zweite oder dritte Internationale oder auf ein Völker- oder Kultur-gewissen. Mache dich frei von allen Hoffnungen, daß andere dir beistehen könnten.

Kehe bei dir selbst ein und suche die Voraussetzung zum Leben in deiner eigenen Kraft, in deinem eigenen Willen, in deinem Entschluß, in deiner Tat!

Und zweitens: Sei der Überzeugung, deutsches Volk, daß diese nationale Kraft nur dann lebendig werden kann, wenn du auch den Weg zur inneren Einheit findest. Solange jeder nur in seiner Klasse lebt, solange der eine nur Landmann sein will, der andere nur Student, ein anderer nur Angestellter oder Beamter, ein anderer nur Arbeiter, wieder ein anderer nur Unternehmer, der eine nur Katholik und der andere nur Protestant, der eine Monarchist und der andere Republikaner, der eine nur Preuze und der andere nur Bayer, wenn das deutsche Volk sich so auflöst und zersplittert, kann seine innere Kraft niemals aufstehen.

Erst muß auf einer Plattform das deutsche Volk sich wiederfinden und die Plattform muß breit genug sein, die besten Ideale zu tragen, die einzig und allein heute wirklich die Welt bewegen.

Das deutsche Volk muß erkennen, daß ein Nationalismus ohne glühende Hingabe an das ganze Volk, ohne Sorge und Besorgnis um das Schicksal des gesamten Volkes nicht mehr denkbar ist. Man muß erkennen, daß dieses oberflächlich und hoch war, daß man nicht Nationalist ist und deshalb, weil man wirklich einem bestimmten Stand angehört, sondern daß höchster Nationalismus gleichbedeutend ist mit höchster Verpflichtung zum Kampf und zur Sorge für das Wohl und Wehe, das Leben und das Sein des gesamten Volkes; daß nicht ein Stand sich herausnehmen kann, mehr sein zu wollen, als die anderen, sondern daß sie am Ende sich irgendwie wiederfinden müssen! Und wenn es schwer ist, wenn man glaubt, daß die ganze Vergangenheit dagegen spricht, es müssen sich am Ende die Menschen wieder zusammensuchen, um von klein an beginnend eine neue Volksgemeinschaft aufzubauen.

Das Volk muß auch verstehen, daß ein wirklicher Sozialismus nur denkbar ist, regiert von der Kraft des Volkes, der Kraft einer Nation, daß ein wirklicher Sozialismus niemals bestehen kann im luftleeren Raum, gemäß mit Fanklassen über „internationale Hilfe und Verständigung“. Es müssen die beiden Begriffe:

Sozialismus und Nationalismus

sich zu einer Einheit verschmelzen und erst dann kann aus beiden heraus wieder eine anerkannte Kraft strömen. Wir sehen das in Deutschland voranschaulicht. Diese Lehre ist nicht eine blasse Theorie. Nicht Theoretiker sind wir. Hinter uns erscheint eine anerkannte Armee aus Fleisch und Blut und heißem Leben, zusammengeführt von einem großen Willen, seinem Volke zu dienen, für dieses Volk sich einzusetzen und wenn nötig, für dieses Volk sich aufzuopfern.

Weiter muß dann aus dieser zusammengeballten Kraft das Ende des Klassenkampfes kommen. Und wenn die Herren heute so tun, als ob sie am Beginn des Jahres 1918 ständen, so können wir ihnen nur sagen: Ihr irrt! Die Zeichen der Zeit, die deutet Ihr falsch! Ihr seid am Ende eurer

jeder Wahl gelogt! Vor jeder Wahl gelobten sie Besserung. Vor jeder Wahl versprochen sie, künftig es anders zu machen, sonst hätte das Volk sie ja nie gewählt. Nach jeder Wahl aber sind sie die Alten geblieben. Und sie müssen es bleiben. Es liegt ihnen in Fleisch und Blut und ist in ihrem ganzen Wesen begründet.

Deutschland kann erst dann wieder genesen, wenn es die Fermente seiner Zerstörung ausscheidet und einem neuen Geist sein Schicksal anvertraut!

Zeit angekommen! Wenn heute Herr Lohde redet:

„Nun werden wir wieder die Alten, die wir früher waren, nun werden wir wieder kämpfen, nun werden wir wieder ringen als wirkliche Marxisten, um unsere Ziele zu erreichen“, dann kann ich diesem Herrn Lohde nur sagen: Ihr Leben hat seine politische Bedeutung gehabt. Die Zukunft gehört nicht mehr Euch! Ein junges Deutschland ist aufgestanden und wird Euch beistehen! Und dieses junge Deutschland wird die Wahrung der Rechte, die Ihr einst durchzuführen wolltet, in seine Fäuste und in seinen Willen nehmen. Dieses junge Deutschland kehrt wieder zurück zu den ewigen Quellen unseres Volkes. Dieses junge Deutschland verzweifelt nur deshalb nicht, weil es ganz erfüllt ist von der Überzeugung, daß zwei Dinge uns geblieben sind:

Voltskraft und Muttererde

Die Kraft und die Fähigkeit, die Genialität und der Fleiß und der Mut unseres Volkes und die deutsche Erde!

Dieses junge Deutschland wendet sich deshalb zunächst zum deutschen Bauer. Es steht in ihm

Wir werden das Volk auch in Zukunft nie belügen

Wir wissen genau, daß die Aufgaben, die unser barren, schwer sind. Wir haben den Mut, sie anzufassen. Ich könnte ja auch vor die Nation hintreten und könnte sagen: „Deutsches Volk, ich habe ein großes Reformwerk vor. Am 5. März ist die Wahl. Am 15. März haben wir dieses Reformwerk vollendet, das liegt schon schwarz auf weiß gedruckt vor uns. Mitle März wirst du davon überrascht werden.“ Ich tue es nicht so, wie es die anderen 14 Jahre lang vorher gemacht haben. Ich habe es nie getan und tue es auch heute nicht. Wenn ein Volk 14 Jahre lang zerstückt wurde, dann kann man es nicht durch eine oberflächliche Arbeit in zwei, drei oder vier Wochen, oder drei oder vier Monaten wieder aufbauen, denn wenn das so leicht wäre, dann müßte man die Männer, die das bis jetzt verfaßelt haben, zum Scheitern bringen.

Wir treten deshalb vor die Nation hin und bitten sie, Einssehen zu haben mit der Größe der Arbeit und uns das Vertrauen zu schenken. Das Recht für diese Bitte liegt darin, daß die anderen schuldig sind an dem heutigen Elend, nicht wir, die wir 14 Jahre lang kämpften gegen das, was die anderen als Paradies in Aussicht stellten, 14 Jahre lang war ich Prophet und 14 Jahre lang habe ich dem Volk offen von Fall zu Fall immer wieder prophezeit, was die Folgen der Handlungen dieser Männer sein würden. Und ich glaube, heute haben diese Männer kein Recht, herzugehen und zu sagen: „Geht uns wieder die Macht!“ Wer sich 14 Jahre lang irrt, wird sich auch vermutlich im 15. wieder irren. Und außerdem, sie müssen sich irren.

Das Volk soll selbst mithelfen!

Es soll nicht sagen: Nur einer hat gekämpft, oder nur einige haben sich geeint. Nein, ich bin dafür eingetreten, daß noch einmal dem deutschen Volk die Wahl gegeben wird, es möge sich entscheiden. Es wäre leichter gewesen, mich durch einen Kuhhandel tolerieren zu lassen. Ich habe das nicht getan, weil ich nicht den Beginn des Regiments durch solche Methoden von vornherein schänden wollte und weil ich es für nötig halte, daß das Volk selbst zum Bewußtsein kommt, daß dieses Jahr und dieser 30. Januar ein Wendepunkt sein müßte nicht für eine Regierung, nein, für die Nation.

Nicht nur ein paar neue Männer sollen gekommen sein. Ein neuer Geist möge einziehen in die deutsche Nation und möge sie beleben und wegführen vom Fluch dieser

das Fundament unseres Volkes. Es weiß in 70 Jahren gäbe es überhaupt kein Volk mehr, wenn wir nicht den deutschen Bauer retten. Die Städte würden oerdden, wenn sie nicht vom Land aus immer wieder mit neuem Volksgut gespeist würden. Wir haben aber den Mut, das nicht nur dem deutschen Bauer zu logen, sondern in die Millionenmassen unserer großen Städte sprechen wir das hinein, auch dort predigen wir diese ewige Wahrheit.

Und wir bekümmern uns auch nicht um die, welche hier demagogisch etwas gegen uns einzuwenden versuchen. Genau so aber wird der deutsche Bauer und wird die deutsche Intelligenz erkennen müssen, daß die Auferstehung der Nation ohne die Kraft des deutschen Arbeiters nicht vollzogen werden kann und daß diese beiden gesunden primären Schichten unseres Volkes erhalten werden müssen. Für die Zukunft müssen sie alle drei stark sein, um die Nation zu tragen.

Wir reden nicht von der Demokratie, aber wir reden vom Volk und wir wollen, daß in der Zukunft das Regiment zu tieft wurzelt im Volk. Und deshalb reden wir auch zu diesem Volk und werden in diesem Volk. Wir sind weiter überzeugt, daß Bauer und Arbeiter nur bestehen können, wenn als Dritter im Bunde sich der Arbeiter der Stirn und des Geistes ihnen anschließt. Alle diese Lebensstände müssen verstehen, daß nicht einer auf Kosten des anderen Eleger sein kann, sondern daß erst aus ihrer Einheit sich am Ende ein gemeinsames Ringen, aber auch eine gegenseitige Rücksicht ergeben kann. Aus dieser aber und dem gemeinsamen Willen erst kann die große gemeinsame Kraft und der große gemeinsame Idealismus kommen, den unser Volk benötigt, um dieser Zeiten Herr zu werden. Das ist es, was eine Regierung braucht, um nicht völlig vereinsamt aber dem Volk oder außer dem Volk zu stehen.

Wir werden auch nie Kuhhandeln

Denn ihr Irrtum ist die Quelle ihrer Existenz. Sie leben von der Volkzerreißung, leben von der Volkzerspaltung, müssen die Nation in Bürger und Proletariat aufteilen, damit sie ihre Parteigeilde zu erhalten in der Lage sind.

Aufruf von Pg. Reichsminister Göring an SA, SS u. Stahlhelm

Der Reichsminister Göring hat folgenden Aufruf an die SA, SS und an den Stahlhelm gerichtet: Kameraden! Durch das Vertrauen der nationalen Regierung auf meinen verantwortungsschweren Posten berufen, habe ich ebenfalls das preußische Ministerium des Innern übernommen, um auch an dieser Stelle am Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Schon in meinen ersten Erschlüssen habe ich Euch als den ersten Trägern des nationalen Willens ein unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht. Ich habe dafür gesorgt, daß Ihr nicht mehr unterdrückt werdet, verfolgt und gemißhandelt, sondern daß Ihr gerade Euch mit in die Verantwortung für den neuen Staat hineinnehmet. Ich konnte dies tun, weil ich weiß, welche glühende Vaterlandsliebe Euch befeuert und weil ich mich oft genug davon überzeugen konnte, wie Ihr bereit seid, für Euer Volk den letzten Einsatz zu wagen. 14 Jahre Not und Elend, Schande und Schmach habt Ihr erduldet, jetzt sollt Ihr die freien und stolzen Träger eines neuen Deutschlands sein.

Aber ebenso wie ich Euch mein ganzes Vertrauen entgegengebracht habe, muß ich von Euch verlangen, Kameraden, daß Ihr mir ebenso bedingungslos Euer Vertrauen schenkt, da gerade Ihr es seid, die Ihr mir bei meiner gewaltigen Aufgabe helfen müßt, muß ich auch von Euch fordern, daß Ihr die Durchführung meiner Aufgabe in jeder Weise unterstützt. Darum bitte ich Euch als Kamerad, der auch die schweren Jahre mit Euch gekämpft und gelitten hat, daß Ihr jetzt dem deutschen Volke beweist, daß Disziplin, Pflicht, Treue und Kameradschaft eine der vornehmsten männlichen Tugenden sind.

Von außen vermochte Euch kein Gegner etwas anzuhängen. Ich verfuhr er durch Agitation, Spionage und Provokation Euer Ansehen zu gefährden. Ich weiß, daß Ihr selbst die minderwertigen Elemente in Euren Reihen auffindet, sie überführt und sie beiseite werdet. Kameraden, hier ist höchste Wachsamkeit geboten. Eiebt sich zusammen und hinweg mit dem, der nicht ganz und gar mit Leib und Seele zu Euch gehört.

Denkt immer daran, daß Ihr ein Ehrenschwert tragt, das durch das Blut Eurer gefallenen Kameraden geheiligt ist. Durch Disziplin und durch die Pflicht, die Ihr sollt Ihr beweisen, daß Ihr berufen seid, Deutschland zu erneuern.

Mit Hüller-Heil und Frontheil! Hermann Göring.

wie am 5. März dieses Votum ausfällt — in die Hand seiner Verderber nicht mehr fällt! Es wird unser Bewußtsein vor Gott und unserem Volke erleichtern, wenn die Nation selbst — ihr Schicksal erkennend — sich dem jungen Deutschland zur Verfügung stellt, wenn sie selbst den Klassen und dieser Parteilichkeit entzogen und sich einigsetzt in die Front des marschierenden jungen Deutschland. Und dies wird für uns alle die schönste Krönung sein, zu wissen, daß wie den schweren Kampf für unser Volk mit unserem Volk begonnen haben, daß wie nicht allein nur an der Spitze einer Bewegung marschieren, sondern, daß wie sagen können: Wir stehen an der Spitze der deutschen Nation! Und so bitte ich Sie denn, nehmen Sie die Größe der Zeit in sich auf. Wenden Sie in die große deutsche Vergangenheit und fühlen Sie sich heute als Träger dieser unbesiegbaren Geschichtsfolge, verpflichtet, für die deutsche Zukunft zu sorgen, daß das Regiment des Systems, das uns 14 Jahre lang brachte, nie mehr wiederkehren darf. Es kann nicht sein und es darf nicht sein und es wird nicht sein! Wenn ich aber heute diesen Appell an die deutsche Nation richte, dann will ich ihr versprechen, daß ich in vier Jahren mich wieder zu stellen gedanke. Das Volk soll dann urteilen und soll aber uns richten! Ich werde mir keine Illusion in der Schwere kaufen. Ich werde mir nicht irgendein Bankkonto anlegen.

Ich werde genau so aus diesem Amte scheiden, wie ich hinein gekommen bin. Ich will nach bestem Wissen und Gewissen das Werk weiter führen und, wenn die Vorsehung es gestattet, das vollenden, wofür ich seit 14 Jahren gekämpft habe. Damals als ein unbekannter Soldat, dann als politischer Führer und heute als der Kanzler des deutschen Reiches. Und wenn Sie mir das Vertrauen schenken, dann

nom 5. März ab als der Führer der gesamten deutschen Nation. Wir wollen unsere Pflicht erfüllen. Deutsches Volk, erfülle Du die Deine, auf daß aus unser aller Arbeit und Opfer wieder erstehet ein großes deutsches Reich.

Aufruf von Pg. Reichsminister Göring an SA, SS u. Stahlhelm

Der Reichsminister Göring hat folgenden Aufruf an die SA, SS und an den Stahlhelm gerichtet: Kameraden! Durch das Vertrauen der nationalen Regierung auf meinen verantwortungsschweren Posten berufen, habe ich ebenfalls das preußische Ministerium des Innern übernommen, um auch an dieser Stelle am Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Schon in meinen ersten Erschlüssen habe ich Euch als den ersten Trägern des nationalen Willens ein unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht. Ich habe dafür gesorgt, daß Ihr nicht mehr unterdrückt werdet, verfolgt und gemißhandelt, sondern daß Ihr gerade Euch mit in die Verantwortung für den neuen Staat hineinnehmet. Ich konnte dies tun, weil ich weiß, welche glühende Vaterlandsliebe Euch befeuert und weil ich mich oft genug davon überzeugen konnte, wie Ihr bereit seid, für Euer Volk den letzten Einsatz zu wagen. 14 Jahre Not und Elend, Schande und Schmach habt Ihr erduldet, jetzt sollt Ihr die freien und stolzen Träger eines neuen Deutschlands sein.

Aber ebenso wie ich Euch mein ganzes Vertrauen entgegengebracht habe, muß ich von Euch verlangen, Kameraden, daß Ihr mir ebenso bedingungslos Euer Vertrauen schenkt, da gerade Ihr es seid, die Ihr mir bei meiner gewaltigen Aufgabe helfen müßt, muß ich auch von Euch fordern, daß Ihr die Durchführung meiner Aufgabe in jeder Weise unterstützt. Darum bitte ich Euch als Kamerad, der auch die schweren Jahre mit Euch gekämpft und gelitten hat, daß Ihr jetzt dem deutschen Volke beweist, daß Disziplin, Pflicht, Treue und Kameradschaft eine der vornehmsten männlichen Tugenden sind.

Von außen vermochte Euch kein Gegner etwas anzuhängen. Ich verfuhr er durch Agitation, Spionage und Provokation Euer Ansehen zu gefährden. Ich weiß, daß Ihr selbst die minderwertigen Elemente in Euren Reihen auffindet, sie überführt und sie beiseite werdet. Kameraden, hier ist höchste Wachsamkeit geboten. Eiebt sich zusammen und hinweg mit dem, der nicht ganz und gar mit Leib und Seele zu Euch gehört.

Denkt immer daran, daß Ihr ein Ehrenschwert tragt, das durch das Blut Eurer gefallenen Kameraden geheiligt ist. Durch Disziplin und durch die Pflicht, die Ihr sollt Ihr beweisen, daß Ihr berufen seid, Deutschland zu erneuern.

Mit Hüller-Heil und Frontheil! Hermann Göring.

Achtung! Heute

einhalten! Ad

spricht zur

von R

Dortum

Nacht wurde

oberwachme

Herde von

angeschossen.

fürliche V

nerstag porn

bekannt, kos

den.

Keine S

als

Verlin, 2

preußischer

wird, sind

welche SA-

polizei ange

daß in den

bestimmungen

kommissars

Stertum Görl

von unseren

Geschlossen

sich im Am

um die Reke

im Hingegen

Paris und B

Börsezeitung

Was hat die SPD. getan?

Sie stellte während der Inflationszeit die Regierung, darunter den jüd'schen Arzt Dr. Hilferding als Finanzminister und Spezialisten und trägt somit die Hauptschuld am Volksverbrechen der Inflation. Am 5. März wird abgerechnet!

LISTE

1



Ein phantastisches Projekt — das „Stromlinien-Großschiff“. Unter Anwendung des Prinzips der Stromlinien-Autos hat der amerikanische Ingenieur Norman Bel Geddas das hier abgebildete Modell eines Ozeandampfers geschaffen. Die Außenflächen dieses Stromlinienschiffs passen sich dem Verlauf der Wasser- und Luftströmungen an. Aus dem tropfenartigen Gehäuse ragt nur die Kommandobrücke heraus; sie ist der Tragfläche eines Flugzeuges nachgebildet.

Nun auch August Schulte verhaftet Der „Sinker“ wollte über die holländische Grenze fliehen

Dortmund, 23. Febr. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten ist der Raubmörder August Schulte aus Dortmund am Mittwoch nachmittag in Gronau i. Westf. an der holländischen Grenze verhaftet worden. Altem Anschein nach hat Schulte versucht, nach Holland zu entkommen. Die Nordkommission begab sich sofort im Kraftwagen nach Gronau, um Schulte nach Dortmund zu bringen. Schulte war bekanntlich bei den Mordtaten an der Kontoristin Emma Schneider aus Herford, an der Witwe Schur aus Hagen und am Holzhändler Karowski aus Dortmund-Hambrach als Haupttäter beteiligt. Seine beiden Helfershelfer Scheer und Pieper konnten bereits am Montag festgenommen werden.

Wie er seine Opfer erdrockelte

Die Obduktion der aufgefundenen Leiche der Kontoristin Emma Schneider aus Herford hat ergeben, daß Schulte und Scheer die Schneider in ähnlicher Weise wie den Holzhändler Karowski beseitigt haben, wobei Schulte den „Sinker“ spielte. Der Schneider wurden zunächst die Augen verbunden. Dann steckte man ihr einen Knebel in den Mund, worauf Schulte sie mit einem mehrfach um den Hals geschlungenen starken Bindfaden erdrockelte. Bei der Leiche der Schneider konnten alle Schmuckstücke vorgefunden werden. Eine Verabredung der Leiche hat offenbar nicht stattgefunden. Schulte und Scheer dürften als „Fahleute“ sich wohl gefügt haben, daß die Verpfändung der Schmuckstücke sie verraten würde.

Angeheure Schneefälle in Oberitalien

Über 2 Meter Schneehöhe

† Rom, 23. Febr. Der ungeheure Schneefall, wie er seit Jahrzehnten in Norditalien nicht stattgefunden hat, hat besonders den Nordrand der Apenninen zwischen Ravenna und Parma heimgelacht. Die Eisenbahnstrecken Florenz—Bologna und Bologna—Mailand sind unterbrochen. Auch der Telephon- und Telegraphenverkehr über die Apenninen war Mittwoch morgen zum Teil gestört. Die großen Nachschneefälle von Rom über Bologna nach Venedig, Triest und Mailand mußten in Florenz stehen bleiben. Die aus Norditalien in Bologna erwarteten Züge kamen nur mit viertägigen Verspätungen an. Die Strecke Imola—Bologna war gänzlich unterbrochen. Die Schneehöhe beträgt in den meisten Orten rund 1 Meter. Zwischen Florenz und Bologna haben sich sogar Schneehöhen von bis zu über 2 Meter ergeben. Aus den Städten im Nordland der Apenninen werden schwere Schäden gemeldet. Dächer sind unter der Schmelze eingestürzt, die Lichtleitungen unterbrochen. Vielsach mußten die Schulen geschlossen werden.

befindet sich etwa drei Kilometer vom Bahnhof Rauen in der Richtung nach Berlin entfernt, in der Nähe der Ueberschneidung Bredow—Petersenitz. Dem Toten waren der rechte Fuß und die linke Hand abgefahren. 20 Meter weiter land man auf der Nordböschung seinen Mantel und auf der südlichen Böschung seine Aktentasche. Der Streckenläufer alarmierte sofort die Landjäger. Landjägerhauptmann Böly erschien mit mehreren Beamten und sperre den Fundort ab. Dann erschle aus Rauen ein Amtsarzt, der den Toten untersuchte. Dabei heulte er sich, daß der Tote außer einem Schädelbruch, der offenbar von einem schweren Sturz herrührte, auch noch eine

Schuhverletzung am Kopf

hatte. Bei der Durchsuchung der Taschen des Toten fand man in einem Portemonnaie 15 RM., in ein Tuch eingewickelt 115 RM. und außerdem noch 110 Pfund polnisches Geld, weiter eine abgefallene Fahrkarte vom 20. Februar von Ploegnit nach Berlin sowie einen Zettel, aus dem hervorgeht, daß Langerczyk Mitglied der Volkshilfsbibliothek in Ratibor war. Schließlich eine Menge persönlicher Papiere. Nach den Feststellungen der Landjäger dürfte der Uhrmacher kurze Zeit in Berlin gewesen und dann die Reichshauptstadt mit dem Zug verlassen haben, der in der Richtung nach Hamburg um 11 Uhr nachts Berlin verläßt. Er dürfte dann in seinem Abteil überfallen, niedergeschossen und aus dem fahrenden Zug geworfen worden sein.

Zu der Aufdeckung des Anschlages auf Roosevelt

Washington, 23. Febr. Zu der Aufdeckung des neuen Anschlages auf Roosevelt wird bekannt, daß das an den Präsidenten gerichtete Paket am Dienstag früh aus Watertown nicht auf dem Washingtoner, sondern auf dem New Yorker Hauptpostamt eintraf. Den Postbeamten fiel die mangelhafte Verpackung auf, so daß eine Untersuchung vorgenommen wurde. Dabei stellte sich heraus, daß in dem Paket eine Reihe von Jagdpatronen mit Draht zusammengebündelt war. Allem Anschein nach handelt es sich um die Arbeit eines Amateurs. Die Konstruktion des Sprengkörpers war so mangelhaft, daß er keinesfalls gefährlich werden konnte. Die Durchsuchung der Washingtoner Geheimpostzeit erfolgte am Dienstag um Mitternacht. Von Washington aus sind sofort Beamte nach Watertown entsandt worden. Das Paket war adressiert an: „Franklin D. Roosevelt, Washington“.

14 Pioniere bei einer Explosion verunglückt

Warschau, 23. Febr. Bei einer Übung des 2. Pionierregiments in Sanok in Galizien ereignete sich ein schweres Unglück. Durch die vorzeitige Explosion einer Sprengladung erlitten 14 Soldaten zum größten Teil sehr schwere Verletzungen. Sieben Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus nach Pragmoff überführt werden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Deutscher Bauer! Jetzt wird abgerechnet!

14 Jahre lang hat Dich die Sozialdemokratie auf das gemeinste verraten. Durch die bauernfeindliche Politik der sozialdemokratischen Reichsregierung ist der deutsche Bauernstand betrogen und entrechtet worden. Der Bauer mit seinem Eigentum war ein Hindernis für die marxistischen Staatsinteressen. Der Marx ist haßt den deutschen Bauern wie die Pest! Deshalb waren auch alle Maßnahmen der Sozialdemokratie in den letzten 14 Jahren gegen den Bauern gerichtet. Die Schutzgölle fielen, die steuerliche Last stieg ins Uferlose, die Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel brachte die deutsche Landwirtschaft an den Rand des Abgrundes! Das ist kein Wunder, wenn man weiß, wie systematisch die Sozialdemokratie die Vernichtung des deutschen Bauernstandes vorbereitet hat! Was sagte doch Karl Marx, der Jude und Schöpfer der marxistischen Lehre, über die Bauern: „Die bäuerliche Wirtschaft ist der gewohnheitsmäßigste Betrieb, nicht viel besser ist der Bauer selbst!“

Das muß sich der deutsche Bauer sagen lassen von einem Juden, dessen Lehre 14jährige Knechtschaft über ihn gebracht hat.

14 Jahre Knechtschaft haßt Du hinter Dir! Jetzt Bauer, wach auf!

14 Jahre lang haßt Du verweigert Deinen Hof gegen die Finanzherrscher der marxistischen Herrscher verteidigen müssen. Aber das haßt alles nichts! Das letzte Pferd, die letzte Kuh hat man Dir aus dem Stall geholt! Das Korn hat man Dir vom Palm herunter geplündert!

Jehtanleude

Deiner Brüder wurden von Hof und Scholle vertrieben und fristen nun in den Großstädten ihr kümmerliches Leben. Der freie Bauer ist durch sozialdemokratische Mißwirtschaft zum Sklaven gemacht worden.

Keine der sozialdemokratischen Regierungen

bannte die deutsche Bauernnot! Was sich der Bauer in lebenslangem Mühen erschafft hat, das hat die sozialdemokratische Herrschaft genommen. Heute kehrt er vor dem grauen Nichts!

„Für die Erhaltung des Bauernstandes einzutreten, haben wir gar keinen Grund. Es ist vielmehr im Interesse der Arbeiterchaft gelegen, daß der Bauernstand zugrunde geht.“

So sagte im Jahre 1895 der tschechische Jude und Programmattiker der Sozialdemokratie, Kautsky.

Dieses Wort haben die Marxisten wahr gemacht. Sie haben die Stadt gegen das Land, den Arbeiter gegen den Bauern aufgewiegelt. Nur die Sozialdemokratie ist schuld an dem Kampf aller gegen alle!

Durch die Lehre vom internationalen Klassenkampf hat sie eine Kluft zwischen Stadt und Land geschaffen, den Spaltplatz in den einst gesunden Volkskörper gelegt.

Abrechnung mit den Verrätern am deutschen Bauertum, heißt die Parole!

Für Adolf Hitler, der da sagt:

„Wir müssen das Volk aufbauen auf dem deutschen Bauern als dem Grundpfeiler jedes völkischen Lebens.“

Bauer!

Sorge dafür, daß am 5. März Deine Feiniger so vernichtend geschlagen werden, daß sie dem Bauernstand nie wieder gefährlich werden können!

Rechne ab mit denjenigen, die Dich 14 Jahre lang betrogen und entrechtet haben!

**Gib Adolf Hitler die Möglichkeit, sein Werk zu vollenden!
Bau die Machtpolitik des Nationalsozialismus aus!
Gib Hitler Deine Stimme! Dann gibst Du ihm die Macht!**

Wähle Adolf Hitler, Liste 1

437 km Stundengeschwindigkeit

Neuer Weltrekord Malcolm Campbells

London, 23. Febr. Der englische Rennfahrer Malcolm Campbell hat am Mittwoch seinen eigenen Weltrekord von 254 Meilen (= 408 km.) um über 18 Meilen übertraffen. Er fuhr trotz ungünstiger Beschaffenheit der Rennstrecke einen Stundenrhythmus von 272,1 Meilen (= 437 km.) und erreichte bei der Einfahrt sogar 273,55 Meilen (= 437,7 km.).

Der Krieg im fernen Osten 15 000 chinesische Soldaten über- gelaufen

Shanghai, 23. Febr. Am Mittwoch gingen an der Jehol-Front 15 000 chinesische Soldaten von der 4. Freiwilligen-Division zu den mandchurischen Truppen und führten die Waffen gegen ihre früheren chinesischen Mitkämpfer. Der Befehlshaber der Division hat der mandchurischen Regierung seine Ergebenheit versichert.

Staatsrat billigt Japans etwaigen Austritt aus dem Völkerbund

Tokio, 23. Febr. Der japanische Ministerpräsident Saionji und der Außenminister Utschida legten am Mittwoch vor dem Geheimen Staatsrat die Umstände dar, die die japanische Regierung zu der Entscheidung zwingen, aus dem Völkerbund auszutreten, falls die Völkerbundversammlung die Empfehlungen des Völkerbundrates annehmen sollte. Die Sitzung dauerte über 2 1/2 Stunden. Im Verlauf der Sitzung forderten die Mitglieder des

Staatsrates von der Regierung Aufklärung über Zeitpunkt und Form des Austritts Japans aus dem Völkerbund sowie über die Frage, welche Politik Japan künftig auf der Abrüstungskonferenz verfolgen sollte und endlich weitere Aufklärung über die militärischen Maßnahmen in Jehol. Der Staatsrat billigte hierauf einstimmig die Entscheidung der Regierung auf etwaigen Austritt aus dem Völkerbund.

345 000 RM. nach dem Ausland verschoben

Friedrichshafen, 23. Febr. Der Zollschuldenscheinstelle Friedrichshafen ist es gelungen, eine umfangreiche Schiebung mit deutschen Wertpapieren anzudecken. Ein in Baduz (Schweiz) wohnender Reichdeutscher hat in der Zeit von November 1932 bis Mitte Januar 1933 durch einen Landwirtsohn im schwäbischen Oberland deutsche Wertpapiere aus Auslandserbesitz im Nominalbetrag von rd. 400 000 Reichsmark veräußern lassen. Der Gegenwert in Höhe von 345 000 Reichsmark ist reiflos ins Ausland zurückgebracht worden. Die Schiebung wurde in der Hauptsache mit süddeutschen Rentenwerten (Goldpfandschreiben) vorgenommen. Helferdienste leisteten zwei Oesterreicher und eine angebliche Privatsekretärin aus Baduz. Als die beiden Oesterreicher das Geschäft für eigene Rechnung weiter betreiben, wurden sie in einem Gasthaus dabei ertappt, wie sie eben weitere Effekten im Nominalwerte von 3 000 Reichsmark an einen Zuländer verkaufen wollten. Drei Personen wurden in Untersuchungshaft genommen.

Mittelhafter Mord bei Rauen

Im Zug überfallen und hinangeworfen? — Nordkommission alarmiert.

Berlin, 23. Februar.

Die Polizei ist in der Umgegend von Berlin heute morgen einem neuen Kapitalverbrechen auf die Spur gekommen. Ein Streckenläufer land auf der Hamburger Strecke bei Rauen auf den Gleisen die Leiche eines Mannes an, der später als der Uhrmacher Franz Langerczyk identifiziert wurde. Wie sich herausstellte, ist Langerczyk von vorläufig unbekanntem Täter erschossen und dann auf das Gleis geworfen worden. Ob sich der Mord in einem Eisenbahnzug ereignete hat, oder ob der Tote erst auf die Gleise geschleppt wurde, konnte vorläufig noch nicht geklärt werden.

Der Streckenläufer kam kurz nach 7 Uhr zu der Stelle, an der die Leiche lag. Die Stelle

Der Reichs- kanzler spricht

Das Versammlungsprogramm des Führers hat eine Änderung erfahren.

Adolf Hitler spricht

- am 24. Februar in München
- am 25. Februar in Nürnberg
- am 28. Februar in Leipzig
- am 1. März in Breslau
- am 2. März in Berlin
- am 3. März in Hamburg
- am 4. März in Königsberg.

Ein
sich
fein,
dem
bricht
draußen
Lenz
nur auf
machen,
„Hat er
Mat
gern, de
Frühling
Dann d
das Eis
Frühling
zeigt die
menden
fehlt an
als ob
dränge?
deutlicher
Sonne
der Schön
draußen
und dort
Immer g
gendwo
langsam
starren
drängen
beraus w
gen Leid
das Will
Kehle.
Färwe
spürt man
Fesseln d
aber unan
Frühling,
wenn uns
stark gefe
Aus de
Lobens
lehten N
Rechar m
Rechar m
Aberjogen.
N
X) Sie
forschlepp
mittag ein
kurz vor
aus der
forschlepp
sterschiff
Albert
alge andere
des „Geist
flammen
nun e-herge
Abergeben
unpolitisch
entand, d
Der Kan
freiheit bot
treter gefun
wie wenn
Europa Vor
sa sich be
natur- und
härten. Es
literarischen
setzung, als
rchen Ang
billa. Oer
Joll. Wir
D
einer ganz
kon, ja eine
malmas, J
Arcan, J
im „W.“ o
„Freie“
„Männer“
Heinrich
Döblin, g
sches einw
Menschen
der Literat
lungen der
bei seinem
war als ein
und Begriffe
Objekt ist
Patienten



Baden und Pfalz



Mattheis (24. Februar)

Eis und Frost fesseln die Erde. Winterlich ist die Landschaft. Und so soll es auch sein, wenn es dem Mattheisstag zugeht, von dem ein altes Bauernwort sagt: „Mattheis bricht's Eis“. Denn, wäre es mild und warm draußen, stände gar um Mattheis herum der Lenz schon halb im Land, so müßte man sich nur auf einen scharfen Wintererbruch gefaßt machen, die Wetterregel sagt nämlich witter: „Hal er keins, so macht er eins“.

Mattheis bricht's Eis. Das hört jeder gern, der satt hat am Winter und auf den Frühling sich freut. Denn wenn einmal der Bann des Frostes gebrochen ist, wenn einmal das Eis schmilzt, dann ist der Weg zum Frühling nicht mehr weit. Freilich, nirgends zeigt die Natur noch das leibhaftig Zeichen kommenden neuen Lebens. Oder doch? Ist es jetzt an einem sonnigen Februartag nicht so als ob schon Neues, Lebensvolles sich bereinigt? Merkt man nicht mit jedem Tag deutlicher, wie warm und kräftig schon die Sonne scheint? In seinen Rinnalen schmilzt der Schnee, nicht bloß auf den Dächern, auch draußen lösen die wärmenden Strahlen da und dort schon ein Fleckchen aper werden. Immer größer wird der schneefreie Platz. Jergendwo wird bald in einem Stamm der Saft langsam in die Höhe steigen, wird in einem starren Grasbälgen ein Keimchen erwachen und drängen und drängen. Aus den Ackerfurchen heraus wird bald das erste Jarte Pled der jungen Lerche tönen und der kleine Star trägt das Wissen um den Frühling schon in seiner Kehle.

Fürwahr, ist es einmal Mattheis, dann spürt man es schon: Die Natur beginnt die Fesseln des Winters abzustreifen, langsam aber unaufhaltsam. Lange ist's noch bis zum Frühling, aber wir ahnen den Lenz, auch wenn uns der Winter noch fest und willensstark gefesselt hält.

Aus dem Neckartal

Der Neckar fährt Treibeis.

Ladenburg, 23. Febr. Infolge der in den letzten Nächten aufgetretenen Kälte fährt der Neckar wieder Treibeis. An der Stelle von Neckarhausen ist der Fluß mit einer Eisdicke überzogen.

Motorschlepper aufgefahren.

Am Hirschhorn a. N., 23. Febr. Der Motorschlepper „Neckar 5“ mußte am Dienstag mittag einem talabwärts fahrenden Schlepper kurz vor dem Staumwehr anweilen, geriet aus der Fahrtrinne und fuhr fest. Der Motorschlepper „Neckar 3“ machte sein Schwertschiff wieder flott.

Geistesfreiheit

Albert Einstein, Heinrich Mann und einige andere Vertreter einer bestimmten Richtung des „Geistes“ haben vor einigen Tagen einen stammenden Protest gegen die nach ihrer Meinung nun eintreffende Unfreiheit des „Geistes“ der Presse abgegeben. Vielleicht ist es einem Menschen, der unpolitisch und richtungslos unerbittlich ist, erlaubt, dazu einiges zu bemerken.

Der Kampf wider die Sünde der geistigen Unfreiheit hat in diesen Tagen merkwürdige Vertreter gefunden. Ihre Proteste muten sich an, wie wenn ein afrikanischer Sklavenhändler in Europa Vorlesung über die Menschenrechte zu halten sich befehlen läßt. Ich möchte dies am literarischen und Kunstbetrieb anderer Vögelungen erwähnen. Es herrscht nämlich etwa bei der sog. literarischen Linken die durchaus falsche Voraussetzung, als ob bisher in literarischer und künstlerischer Angelegenheiten Geistesfreiheit geherrscht hätte. Gerade das Gegenteil war und ist der Fall. Wir lebten bislang unter der

Diktatur eines ganz bestimmten Geschmacks, einer ganz bestimmten weltanschaulichen Konzeption, ja eines ganz bestimmten literarischen Formalismus. Beispiel: wo hätte man etwa in der freien „Frankf. Zeitung“, in der „Vossischen“, im „W.“ oder, um lokal zu bleiben, in einer der freien Mannheimer Zeitungen gegen die „Männer“ — ich meine den Thomas und den Heinrich — gegen Wasseremann, gegen Büchlin, gegen Glatzer auch nur etwas Rechtmäßiges einwenden dürfen, obwohl sie doch auch Menschen sind, ergo keine infalliblen Päpste in der Literatur? Wo würde von den besten Zeitungen der Schwäbische Albred Kern bemerkt werden bei seinem Hauptmannsvortrag, der nichts weiter war als ein profanisiertes Feuerwerk von Worten und Begriffen? In welchem Blatt der „freien“ Objektivität ist jemals gegen die Manieren eines Pallenberg, eines Kallisi — er leistete es

Main-Tauber-Eck

Werkheim, 22. Febr. (Familienabend des Ev. Volksvereins). Am Sonntagabend veranstaltete der Evang. Volksverein einen Familienabend, der einen guten Besuch aufwies. Zwei Theaterstücke kamen hierbei zur Aufführung.

Werkheim, 23. Febr. (Vortrag beim Gewerbeverein). Am Samstagabend sprach im Gewerbeverein Dipl.-Ing. R e t h. Karlsruhe, über „Materiawirtschaft und Materialprüfung in ihrer Bedeutung für das Handwerk“.

Badische Nachrichten

Der Bebenherd vom Dienstag

Karlsruhe, 23. Febr. Das Beben vom Dienstag hat, wie das Geodätische Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe mittelt, seinen Herd allem Anschein nach in der Randen Alb auf württembergischem Gebiet, etwa südlich von Karlsruhe gelegen. Die Erschütterungen sind in Ebingen und Hechingen am stärksten verspürt worden.

Kehl, 23. Febr. (Sowjetfabrik darf nicht verhöhl werden). Der Gemeinderat ließ den Mietern der städtischen Wohnungen mitteilen, daß er künstlich das Hissen der Sowjetfabrik an städtischen Gebäuden nicht mehr duldet und daß bei Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung das Mietverhältnis durch die Gemeinde sofort gekündigt wird.

Kehl, 23. Febr. (Um die Verwertung der Pionierkasernen). Die Gemeinde verhandelt seit längerer Zeit mit dem Reich wegen Ankauf der ehemaligen Pionierkasernen, die in Kleinwohnungen umgebaut werden sollte. Das letzte Kaufangebot der Stadt war 50 000 RM. Es ist vom Reichsfinanzminister nunmehr als unannehmbar abgelehnt worden. Es besteht nun die Absicht, dem Reichsfinanzminister die Verwertung der Kasernengebäude auf Reichskosten vorzuschlagen, und darauf hinzuwirken, daß alle in der Kaserne in Frage kommenden Räume zu Wohnungen umgebaut werden.

Warnung vor Darlehensvermittlungsschwindel

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Die Schwierigkeit der Beschaffung von Hypothekengeldern und Personalkrediten wird immer noch von zweifelhaften Unternehmungen dazu benutzt, Geldsuchenden noch Geld abzunehmen, statt ihnen solches zu beschaffen. Es handelt sich bei diesen Unternehmen um sog. kleine Finanzblättchen, die z. T. unter hochtragenden Ti-

keln durch Reisende zum Inserieren in diesen Blättern auffordern und dabei Erfolg in Aussicht stellen. Die hierfür an die Vertreter gezahlten Anzahlungen und Inseritionsbeiträge sind durchweg als verloren anzusehen. Neuerdings tritt auf diese Weise eine internationale Finanz- und Grundstückspropaganda in Baden (Tschchoslowakei) auf den Plan, die sich auch Verlag „Privat Geld in Baden a. d. Elbe“ nennt und so den Anschein erweckt, als handle es sich um ein deutsches Unternehmen.

Das Badische Landespolizeiamt ersucht, vor Eingehen in Geschäftsbeziehungen mit dieser Firma größte Vorsicht walten zu lassen, insbesondere schon deshalb, weil gerade dieses Unternehmen keinen Sitz in der Tschchoslowakei hat und ein strafrechtliches Vorgehen deshalb nicht möglich ist.

Pfälzer Allerlei

Zollkontrolle auf dem Friedhof.

Homburg (Saarpfalz), 23. Febr. Dieser Tage wollte eine Frau aus Bierbach an der diesigen Rubefabrik ihres vor einigen Monaten gestorbenen Bruders. Pöhllich erschienen zwei franz. Zöllner in Zivil auf dem Friedhof, die veranlaßten, daß die Frau mit zur Zollstation genommen und körperlich untersucht wurde. Auf verschiedenen Gräbern des Friedhofes suchten die Beamten unter den Kränzen vergeblich nach geschmuggelten Waren.

APD-Verfassungen wenig gefragt

Mittelbach, 23. Febr. Von Zweibrücken aus versucht die kommunistische Partei auch auf das Land „vorzustoßen“. Mit ihren bisherigen Agitationsversammlungen hatte sie aber wenig Glück. Verschiedene Versammlungen mußten mangels Masse ausfallen. Auch eine für Mittelbach einkaufene Kundgebung, in der der frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Schwarz, Zweibrücken, sprechen sollte, hatte keinen einzigen Besucher aufzuweisen. Eine weitere Versammlung fand trotz Lichtbildervorführung nur acht Teilnehmer und einige Kinder als Zuhörer.

Befreiung von der Bürgersteuer 1933

Wenn der Bruttoarbeitslohn eines Arbeitnehmers über der allgemeinen Freigrenze, seine Nettoeinkünfte (Bruttoarbeitslohn nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge und der Bürgersteuer) aber unter dieser Grenze liegen, kann der steuerpflichtige Arbeitnehmer bei seiner Gemeinde die Ausstellung einer Bescheinigung über die Nichterhebung der Bürgersteuer beantragen. Wird diese Bescheinigung dem Arbeitnehmer ausgestellt, so hat er sie seinem Ar-

beitsgeber auszuhändigen, der alsdann von der Einbehaltung der Bürgersteuer Abstand nehmen muß.

Gauleiter Wagner spricht:

am 25. in Hochheim
am 26. in Schriesheim

Das kurzschriftliche Fanzprobeschreiben.

Das seit 1927 alljährlich die deutschen Stenografen zu friedlichem Wettbewerb aufruft, findet dieses Jahr, wie im vorigen, am 4. April statt. Damals haben 5540, fast durchweg mit Erfolg, versucht, den hohen Forderungen der Niederschrift eines fünfminütigen Textes von 150 und 200 Silben gerecht zu werden. Die Kurzschriftler hoffen, daß diese Zahl sich noch steigern und den Beweis für die erfolgreiche Winterarbeit der etwa 3000 Vereine bringen wird. Die Bedingungen für dieses Schneeschreiben, ein Erlassnis der Stenografischen Welt, bringen die Fachzeitschriften.

Die Wettervorhersage

Freitag: Meist wolkeig, zeitweise leichte Schneefälle, nachts etwas Frost.
Samstag: Fortdauer der winterlichen, aber milden Witterung wahrscheinlich.

Wasserstandsrichten

Rhein

Tag	Wasserstand	Basel	Kehl	Marau	Monnheim	Laub
21. 2.	188	13	107	335	231	167
22. 2.	190	25	191	354	224	159
23. 2.	179	16	191	351	222	152

Neckar

Tag	Plochingen	Heilbronn	Jagstfeld	Dieselsheim	Heidelberg	Mannheim
21. 2.	20	116	71	91	265	225
22. 2.	17	118	75	85	280	240
23. 2.	16	114	63	90	265	225

Kampf gegen die Grippe!

Local-Tablotten sind ein hervorragend bewährtes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Local ist stark harntreibend und in hohem Maße bakterien-tötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Local den Ausbruch der Grippe. Erhältliche in jeder Apotheke! Mehr als 6000 Ärzte-Empfehlungen! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken, M. 1,25.
12,6 Litr., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acet. salis.

sch z. B. in Salzburg als Arzt verkleidet einem Geburtsakt beizuwohnen und wurde daraufhin dazugesagt — eines Korkner (Kohn) etwas literarisch objektiv eingewendet worden? Wer man nicht hilflos diesem ganzen Sturzbad von Literatur und Kunstbetrieb ausgeliefert, ohne daß man innerhalb der literarischen Linken auf Grund der propagierten Geistesfreiheit gegen die drohende Erklärung sich hätte wehren können? Unter dem Schlagwort der Geistesfreiheit verborg sich ein literarisches Pöppel, ein Geschmacksabsolutismus, gegen den die mittelalterliche Inquisition ein fair play genannt werden muß. Unter diesem Pöppel sank der Roman zur journalistischen Reportage, das Schauspiel zu bloßer Tendenzschleimerei herunter, für die es sich nicht lohnt, Schauspieltheater weiter zu führen.

Beispiel: Am Mannheimer Theater leistet man es sich, die Wallenstein'sche Totlegie an einem Abend aufzuführen. Der ganze hierarchische Apparat dieses Pöppelismus ist demütigst genug, das Werk eines großen Klassikers in das Prokrustesbett ihres „freien“ Geistes zu zwängen. Des nur ein Beispiel von hier, wie das Experiment, die Sensation, die demütigste Geschmackslosigkeit in Namen der Geistesfreiheit angeboten wird. Geistesfreiheit? Schillerveranstaltungen! Freiheit? Ich bitte Sie: die Freiheit, die Sie meinen. Verstanden?!

Was also ist jetzt gefährlich? Reineswegs die Freiheit überhaupt. Vielmehr: der Absolutismus der Linksliteratur!

Im „Lobgedicht“, Heft 3 1933 von Ruffland schwärmt und der Schlußsatz „nach dort“ folgende Wortwahl enthält: „Ruh oder liebes Moskau!“ Das alles interessiert uns nicht, begeistert uns nicht, brennt uns nicht auf der Seele. Darum: Nichts ist gefährlich. Im Gegenteil! Wir erleben den

Sturz eines falschen Absolutismus.
Nebenbei: ein schmählicher Sturz...!

Im übrigen: die Freiheit, die von den Linksliteraten propagiert wurde und wird, ist eine Chimäre. Es ist die große demagogische Lüge unseres Zeitalters, daß man etwas verhandeln, an das man selbst nicht glaubt. Die Freiheit war der Schwamm hinter dem man die eigene Jügellosigkeit zu verbergen suchte. Es gibt keine absolute Freiheit. Es gibt nur Freiheit in der Bindung an eine konkrete Wirklichkeit. War diese konkrete Bindung an eine Wirklichkeit wenigstens implizite in der Literatur gegeben? So weit ich sehe — nicht. Es war eine Bindung an einen leeren Begriff — eben an diese „Freiheit“ — ein „alto mortale im lustleeren Raum, ein Untergehen in rassistischer Unmenschlichkeit und Unmoral. Beispiel: Die Form der journalistischen Reportage im Roman sollte die objektive Wirklichkeit abbilden. Jeder weiß, daß es nichts Subjektiveres gibt als ein Bericht über irgendein Ereignis. Jeder sieht es mit seinen Augen, jeder sieht etwas anderes. Für die Päpste der Linksliteratur war nun das Objektive: die „menschlichen Massenkraft“ durchzuschneiden und also gerade das für wichtig zu halten, was abgelegt wurde, was man zu überwinden versuchte — als anfänglicher Mensch. Dabei ist dieses Schneiden bestreift, literarische Spielerei. Es ist gar nicht so ernst gemeint. Aber dieses „es ist gar nicht so ernst gemeint“ ist nun nicht der Ausdruck überwindenden Humors, sondern eines trivialen Zynismus; was mit Lebenswirklichkeit nichts mehr zu tun hat; und mit Objektivität erst recht nicht. Wenn man von einer Bindung hier reden kann, dann: Bindung an das unumgekehrliche Ich. Das ist über alles an-

dere denn Freiheit.

Freiheit gibt es in der Literatur auch nur in Bindung an das Objektive. Dieses Objektive ist für den Künstler die konkrete Gemeinschaft des Volkes. Bitte: Schiller; bitte: Dostojewski; bitte: selbst Maxim Gorki. Gerade bei den Russen, auch bei den modernen, zeigt es sich: sie sind durch und durch russisch, dann erst europäisch, dann erst menschlich. Das übersehen zu gerne unsere rufflandtreudigen Linksliteraten. Nur wo die konkrete Bindung an die Volksgemeinschaft die Grundlage des Denkens und Bestehens ist, kann der Dichter zum Menschlichen sich vollziehen. Indem nun von der neuen Regierung kulturpolitisch auf diese Bindung aufmerksam gemacht wird, öffnet sie der Freiheit die Wege. Wir werden damit aus dem leeren Raum kosmopolitischer Phrasologie auf die Erde gestellt — und können gehen. Das aber bedeutet: dem doktrinarischen Absolutismus ist ein Ende bereitet. Wir haben die Freiheit, die natürlichen Bezirke unseres Daseins zu beschreiten.

Das was die Schmach der, die bisher vergeblich in der Literatur der Linken Erfüllung hofften. Für die ist die verdiente Obliegenheit angebrochen. Die Ehrlichen unter ihnen hoffen gläubig auf den neuen Morgen.

Vergessen Sie nicht bis zum 25.

beim Briefträger die Bezugsgebühren für den nächsten Monat zu zahlen. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Freunde und Nachbarn unter Kampfbild bis zu diesem Tage ebenfalls beim Briefträger bestellen und bezahlen.
Bei Hiltel!



Mannheim

Gedenklage.

1860 Dramatiker Karl Schöberl geb.
1881 Rückgabe von drei im Jahre 1820 nach Witt-
fenberg verlehrenen Handchriften durch die
preussische Regierung.
1918 Dorpat genommen.
1920 Erste Versammlung der NSDAP in Man-
nheim; Redner Dr. Adolf Hiller.

Politische Meinungsverschiedenheiten. In den
frühen Morgenstunden des Donnerstag einflanden
in der Wirtschaft des Hauptbahnhofs zwi-
schen politischen Gegnern Meinungsverschieden-
heiten, die sich zu einer Schlägerei zu entwickeln
drohten. Die hiesige Polizei räumte die
Wirtschaft aus, da sich die Meinungsverschieden-
heiten auf dem Bahnhofsplatz fortsetzten, auch
den Platz.

Aufgeblüht. An einer am Mittwoch nachmittag
von der Eisernen Front veranstalteten Demon-
stration im Stadtpark Rheinau nahmen etwa 350
Personen teil. Da ein Redner bei der Kund-
gebung auf dem Marktplatz Pfingstberg die
Reichsregierung verächtlich machte, wurde die
Versammlung durch die Polizei aufgelöst.

Führerscheinentziehungen.

Einem 45 Jahre alten Zimmermeister in
Mannheim wurde der Führerschein auf die
Dauer von sechs Monaten entzogen, weil er in
betrunkenem Zustand die Rheindrücke befahr und
dabei auf der stillen Zufahrtstraße die Ein-
fahrgänge der Straßenbahn durchfuhr.

Einem 37 Jahre alten Fabelant in Mann-
heim wurde der Führerschein auf die Dauer von
drei Jahren entzogen, weil er, obwohl ihm wegen
Fahrens in betrunkenem Zustand im Jahre 1932
zweimal der Führerschein auf die Dauer
eines Jahres entzogen war, in betrunkenem Zu-
stand wiederum ein Kraftfahrzeug gelenkt hat und
dabei fahrlässigerweise die Verletzung eines an-
deren verursachte.

Einem 42 Jahre alten Kaufmann in Mann-
heim wurde der Führerschein auf die Dauer von
vier Monaten entzogen, weil er in betrunkenem
Zustand einen Personenkraftwagen lenkte und
dadurch einen Zusammenstoß verursachte.

Kaminbrand. Mittwoch, am 15.35 Uhr, wurde
die Berufsfeuerwehr durch Telefon nach dem
Anwesen O 6, Nr. 8 gerufen. Infolge Unachtsam-
heit wurde ein Kaminrohr in Brand ge-
raten. Mittels Kaminkehrzeug und Löschpatronen
wurde die Gefahr beseitigt.

Unfall. In Friedelschloß ließ Mittwoch vor-
mittag ein höherer Volksschüler einen gleich-
altrigen Mitschüler aus Unachtsamkeit an, jedoch
dieser durch den Sturz einen Bruch des linken
Oberarmes erlitt.

Wirtschaftliche Sicherheit?

Die wirtschaftliche Basis aller Schaffenden an-
des Volkes ist so zusammengeschrumpft, daß
harm die allernotwendigsten Bedürfnisse befriedigt

werden können. Das Leben wird immer mehr ein
Vegessen von Tag zu Tag, denn die Bildung
einer materiellen Grundlage, die es auf lange
Sicht vor Erschütterungen hüten soll, ist dem auf-
korigen Erwerb angewiesenen Volksgenossen nicht
mehr möglich. Nicht nur der Familie, sondern auch
dem einzelnen drohen schwere Krisen. Versall und
Kufstung ist überall. Wenn in dieser trostlosen
Zeit der Ruf nach wirtschaftlicher Sicherheit immer
bedingender wird, so hat das seine Berechtigung.

Um wieder neue Werte zu schaffen, und Bin-
dungen, die das Leben wieder festfügen, wurde die
Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NS-
DAP und deren Angehörige bei den Deutschen Ring
— Hamburg — gebildet. Eine Sterbegeldver-
sicherung abschließen bedeutet modernes Sparen, denn
sich für den geringfügigen Monatsbeitrag von
30 Pfennigen kann ein Sterbegeld von 300 RM.
sichergestellt werden. 300 Reichsmark sind heute
schon ein kleines Kapital das schlimmste Not fer-
halten kann. Natürlich können gleichzeitig meh-
rere Anteile zu 300 Reichsmark erworben werden.

Wie gesund der nationalsozialistisch orientierte
Mensch denkt, beweist die Entwicklung der Ster-
begeldversicherung für Mitglieder der NSDAP.
Sie hat in einer verhältnismäßig kurzen Zeit
einen Bestand von etwa 18 Millionen erreicht.
Es handelt sich dabei um wertvolles Sparkapital,
das einem rein deutschen Unternehmen anvertraut

wurde und dadurch von jeglichem unserer abhän-
gigen Auffassung entgegenstehenden Einfluß fern-
gehalten wird. Unseren Einfluß auf das deutsche
Versicherungswesen müssen wir Merken, weil
hier ein Großteil des deutschen Sparvermögens
angesammelt wird. Der Bestand der deutschen
Lebensversicherung beträgt etwa 10 Milliarden
Reichsmark. Das sind Erträge deutschen Flei-
ses und deutscher Arbeit. Die deutschen Versiche-
rungsgesellschaften in ihrer Gesamtheit verfügten
im Geschäftsjahr 1931 über eine Prämienentnahme
von etwa 2,5 Milliarden Reichsmark!

Daran ist die Bedeutung des deutschen Ver-
sicherungswesens für die nationale Wirtschaft zu
ermessen. Es muß unsere Aufgabe sein, dafür zu
sorgen, daß diese Kapitalien im völkischen Sinn
eingesetzt werden, wobei soziale Fesseln sich
langweilend sein muß. Der Deutsche Ring stellt
innerhalb des deutschen Versicherungswesens al-
Konzentration nationalen Sparvermögens (vor
eine erhebliche Macht dar. Seine Arbeit ist
ausgesprochen sozialer Charakter und im Suchen
neuer sozialer Formen im Versicherungswesen be-
er sich stets bemüht.

Es ist also keinesfalls gleichgültig, welcher
Unternehmen ein Versicherungsgeld überträgt
wird. Man muß wissen, welche Kreise hinter der
betroffenen Gesellschaft stehen. Das ist abe-
den Valen kaum möglich. Deshalb muß jeder
Volksgenosse, der seinem Vorkem wirtschaftlicher
Schutz geben will, die Sterbegeldversicherung für
Mitglieder der NSDAP und deren Angehörig-
unterstützen und seine Spargroschen hier anlegen.
Das ist ein Stück unseres Kampfes um die poli-
tische, wirtschaftliche und kulturelle Neugestaltung
des deutschen Volkes.

Die Biene hots Wort

Jetzt home wie schon zweemool en Anloof ge-
numme, fer uff en Rascheball zu gebe. Bis jetzt
is ower nig draus worre ann wenn mir uns noch
lang blinne, is die Fahnacht rum. Jo, deß sin doch
oo keen Rascheball, wies for e Schloß, wo
samsch so großt Repräsentationsplätzle rausschei-
will gheere del. Deß sin so moos balme Sache.
Rhein-Neckar-Hall, was deest denn überhaupt
Rhein-Neckar-Hall, ans End der Welt en Ras-
cheball zu mache, des imponiert schon emool gar-
nil. Warum hot dann des Jo-Jo-Festel da noch
genüht? Seht mer nor den Hofgarten nit so run-
ner. — Hei horrichi so oo keen Zusammenhang mehr.
Die Rascheballer dawo deß gemacht, die Weh-
kirscheiter home als en Wall in de Harmonie, die
Schloß macht überhaupt nig mehr, do muß e
Konjunkturierung sich erbarne, die Karnovalsgesell-
schafte, wo for den Krampf überhaupt gegrint
worre sin — deß is doch was ganz anneres, mit
so en Klangverein oder en Tanzverein — die
gebe alle Joke in en kleineren Saal, weils Weib
nimmer langt. Oh, Gerechter, mer loffes, mer
schlecke uff Mir sin bliamert in Mannen binne
ann dorre. Was war des fieder so scheen. Do
hols halt jwoe Schlichtsche Rascheball gewo,
de erste am Anfang von de närtche Zeit ann de
zweite am Fahnacht-Dienstlog. Ann am Fahn-
nacht-Samslog war der große Weigerball vom
Festle im Apollo. Deß war Tradition, uff die
drei Ball is gange, wer was uff sich ghatte holl.
Wer Weib ghatte hot, hot alle drei mitgemacht, die
annerer dame sich een raussucht, amisiert hot ma
sich uff jedem. Ann gekoscht? Gekoscht hot deß

garmit viel, macht sich nig vor. Fieder hot ma
sich mehr von inneres gfreet, ohne groß An-
regungsmittel. Do ware halt die Welt 11 Monat
normal ann eene richtig parriert ann halt schpinal
die Menschheit e ganz Jahr, deß is der ganze
Unerschick. Wimmil hot ma so e ganz Jahr
Danzgelecheit, was draucht ma do noch e Fahn-
nacht!

Awer ich wär halt doch gar zu gern moos
uff en Rascheball gange wo die Dominanz hin-
kummt. Ann ich gänge bin eis Spbill oder so,
wo de Welt aus de Hand die Zukunft lecht. Ich
kann ower oo ans de Raat lese, ann deß is
mechtens webr, die ganze Rascheballer kann
eich bejege. Was meent ihr, wie ich de Schippe
von Mannen die Zukunft loge del, ann ich mach
jowas ganz fer unmeinsch. Deß wär doch was
aktuelles, schlichtsch hawe jo e Schleres als ihr
Spbill ghat. Awer de Seppi is wie gewöhnlich
e bißel angflich, der hot glogt: „Nemt Fraa,
loffes, secht de Februar is jo im allgemeine de
närtche Monat, awer deß Jahr, do sin doch Leit
do, wo seltem M. Januar jeden Sinn fer Humor
verlore hawe. Nemet e bißel Raschicht.“ Mir
wär jo deß egal. Awer wie gacht, wo kann ma
die an Fahnacht treffe. Wiene.

Deutscher Abend — Manöverball

Gemeinsam mit den Ortsgruppen Oststadt
und Friedrichspark veranstaltete der Sturm
12/171 am 22. ds. Mts. einen Deutschen

Abend, dem sich der Manöverball des Stur-
mes 12/171 anschloß.

Der Deutsche Abend war umrahmt von
Musikstücken der Standartenkapelle 171. Ne-
ben einem sehr interessanten Vortrag von
SA-Mann Professor Daub über „Deutsche
Kultur und Nationalsozialismus“ erstreute
Frau Professor Fröhlich durch die prachtvoll
gefügtenlieder: „Ruhe meine Seele“ von
Rich. Strauß, „Helmseh“ von Hugo Wolf,
„Mahnung“ von Hermann und als Zugabe
„Das mitleidige Mädchen“ von Falke.

Anschließend begann der Manöverball, bei
welchem die Tanzlustigen auf ihre Rechnung
kamen. Für Unterhaltung und Abwechslung
war bestens gesorgt. Die sehr reich besetzte
Lombola fand guten Anklang, ebenso die
Schleifstänche. Hier gab es oft ein bedingti-
gendes Gedränge und wurden im Allgemeinen
ehr gute Resultate erzielt, sodaß die geflü-
elten Preise schnell Abnehmer fanden. Auch
die Lührstube hatte einen guten Besuch auf-
zuweisen, namentlich da der Ausschank durch
drei reizende Damen (Frau Freimüller, Frau
Postel und Frau Mayer) erfolgte, die wohl
mehr Anziehungspunkt waren, als die auch
nicht schlechten Brantweine und Liköre. In
der vom Foto-Labor Schmidt eröffneten Foto-
stube herrschte auch ein sehr reger Betrieb,
war dies doch eine gute Gelegenheit eine lie-
bende Erinnerung an den unterhaltfamen
Abend zu erhalten.

Alles in Allem ist wohl jeder voll und
ganz auf seine Rechnung gekommen und läßt
wohl bei allen Besuchern den Wunsch offen,
daß bald wieder ein ähnlicher Anlaß, wie der
veranstaltete Manöverball des Sturms 12/171,
zu gemüthlicher Geselligkeit einladet.

All denen, die durch Spenden und auf-
opferungsvolle Mitarbeit an dem guten Ge-
lingen dieser Veranstaltung mitgewirkt ha-
ben, gebührt an dieser Stelle herzlichster
Dank.

Der Pressewart des Sturmes 12/171.

Zagekalender:

Freitag, den 24. Februar 1933

Nationaltheater: „Rigoletto“, Oper von Verdi —
Metz 5 — 20 Uhr.
Mantelarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung.
Kabarett Libelle: 16 Uhr Tanztee, 20.30 Uhr
Abendvorstellung.
Palast-Café „Rheingold“: Kappenaabend.
Varelacher Hof: Konzert.

National-Theater Mannheim

Freitag 24. Februar	20.00 — 22.30	H 16. Sondermiete H 8 Rigoletto Cramer — 1. Ein
Samstag 25. Februar	15.30 — 18.00	5. Vorstellung für Erwerbslose Der Troubadour
	20.00 — 22.30	a. M. 20. Vorrecht E Zum ersten Male: Die keusche Susanne Klaus — Landory
Sonntag 26. Februar	15.00 — 17.30	6. Vorstellung für Erwerbslose Heimkehr des Olympiasieglers Sc. ruden
	20.00 — 22.30	a. M. 21. Vorrecht M Die keusche Susanne Klaus — Landory

Nationaltheater Mannheim

In Karnevall: „Die keusche Susanne“

Die für die Karnevallstöße im Nationaltheater
vorbereitete Aufführung der Operette „Die
keusche Susanne“ oder „Karnaval in Moulin
rouge“ steht unter musikalischer Leitung von Karl
Krauß und ist inszeniert von Alfred Landory. Wie
der Untertitel anzeigt, ist die in Moulin rouge
spielende Szene im zweiten Akt zu einem Mas-
kenball in der Karnevallzeit ausgestaltet und mit
karnevallistischen Einlagen versehen. Die Tänze,
in denen die gesamte Tanzgruppe des National-
theaters beschäftigt ist, sind von Bertold Stein-
weg einstudiert. Die Bühnenbilder entwarf Dr.
Edward Köstler. In den Hauptrollen sind die Da-
men Vera Spahr, Lucie Rena, Hermine Jögler,
Vera Weich und die Herren Helmut Resgebauer,
Karl Mann, Walter Joach Walther, Friedmann,
Hugo Volkm und Joseph Renkert beschäftigt.

KINO

Blutendes Deutschland!

14 Jahre System liegen hinter uns!
Die Ereignisse dieser 14 Jahre zeigt der natio-
nalsozialistische Kinofilm: Die letzten Ereignisse des
Weltkrieges, die Revolution, Spartakus und roter
Kubtrier und das Entstehen der nationalsozial-
istischen Bewegung! — Reichszentraler Hitler spricht!
Dr. Goebbels spricht! Dazu die nationalsozial-
istische Wochenschau mit den historischen Ereignissen
des 30. Januar, die Verfassung des Sturmsführers
Malkowsky u. a. m. — Einmalige Vorführung am
Freitag, den 24. Februar in Mannheim im Uni-
versum am 11 Uhr abends, in Ludenbarg, Film-
palast, abends 7.30 Uhr. Vorverkauf: Völkische
Buchhandlung P 5, 130.

Albumen:

„Verkaufte Liebe“

Ein Streifen, der sehr viel mehr hält, als der
Titel verspricht. Eine junge Arbeiterin hat es
schon, in der Enge der Fabrikhölle zu leben und
sagt sich von ihrem Vätergen los, um einat

stüchtigen Bekanntheit zuliebe nach New York zu
gehen. Dort muß sie zunächst erfahren, daß der
Mann, der ihr Hoffnungen gemacht hatte, sie ver-
stößt. Zufälligerweise macht sie im Laufe derselben
die Bekanntheit eines jungen Anwaltes, der sie
zu sich nimmt. Drei Jahre ist sie die Geliebte des
Mannes und litt darunter, daß sie nicht auch vor



der Welt dessen Frau sein kann, als dem Anwalt
die Kandidatur als Gouverneur angeboten wird,
was er aber ausschlägt, weil er auf das Mäd-
chen verzichtet möchte. Von der Unterredung
zwischen den Parteilobgeandten und dem Anwalt
ist dieses ungemollt Zeugnis und es beschließt, sich
von dem geliebten Manne loszusagen, um dessen
Karriere nicht zu gefährden. Die Handlung des
Films führt den Zuschauer dann mitten in einen
Wahlkampf und gewährt einen Einblick in ameri-
kanische Wahlmethoden. Das unvermeidliche
Doppelt und bleibt nicht aus.

Der Film ist frei von jeder Schläfrigkeit und
seine Handlung wird euzig und allein getragen
von den beiden Darstellern der Hauptrollen, dem

bedenkwürdigen Clark Gable und der liebreuen-
den Joan Crawford. Die Art, wie beide ihre
Rollen spielen, nimmt sehr für sie ein und läßt
den Streifen zu einem Genieß werden.

Ein reichhaltiges Beiprogramm vervollständigt
das Programm.

„Wohltätigkeits-Matinee im Universum“

Am Sonntag, den 19. ds. Mts., vormittags
11.30 Uhr, veranstaltete die Direktion des „Uni-
versum“ eine Wohltätigkeits-Matinee zu Gunsten
der Opfer des Neunkirchener Explosionunglücks.
Trotz des in diesem Rahmen abgehaltenen Pro-
gramms folgten leider nur wenige Menschen die-
sem Appell zur Opferwilligkeit.

Das der Stimmung gut angepaßte „Arioso“
von Händel, gespielt von dem bekannten Hausor-
ganisten Paul Schlegler auf der Orgel, eröff-
nete die Reigenfeier. Anschließend daran
folgten die Ufa-Film-Aufnahmen von dem geistlichen
Unglück, durch welches die Neunkirchener Bevol-
kerung heimgejacht wurde. Als zweites Musikstück
erklang die Fantaße aus „Lobengrin“, eindrucksvoll
von dem 30. ann fachen, neugegründeten
Orchester der „Rot- und Interessengemeinschaft
e. V.“, D 1, 2, unter Leitung des Dirigenten
Herrn Matlin, zum Vortrag gebracht. — Die
beiden Damen Fr. Elsa Schulz und Cassa Fel-
ken, bestabte Sängerinnen am hiesigen National-
theater, verschönerten die Feier durch Darbietung
von Liedern von Bachhoden und Schubert. — Se-
cundeten reichen Br. Fall.

Das Sololanzierpaar Jerschk und Wanderlin,
gleichfalls am Nationaltheater, bot durch seine
Tänze, begleitet von Herrn Kapellmeister Frick,
eine vorzügliche Leistung. Auch die zur Zeit im
„Universum“ galierende akrobatische Tänzein
Mit Mona brachte durch Beweglichkeit und Ver-
renkungen noch ein Gelebtes dar.

Die Egmont-Operette, gespielt von der Ka-
pelle Modr, beendete die musikalischen Vorträge.
Zum Schluß folgte noch der Ufa-Kulturfilm „Ja-
seln unter dem Kreuz des Südens“.
Hervorzuheben ist besonders, daß sämtliche Mit-

wirkende sich in den Dienst der Nächstenliebe
stellten.

Komp. Wieder einmal etwas anderes. Auch
hinter dem Titel „Bring sie lebend heim“ könnte
man kaum einen Terzangfilm vermuten, der er-
staunlich schön gedreht Einblicke in das gefährliche
Meller des Tiefsees gewährt. Der Film ist
jedemfalls zu empfehlen. Im Beiprogramm „Un-
sere blauen Jungens“, Wochenschau und ein Kal-
tarfilm.

Universum: Das weitaus gewaltigste Filmwerk
der Selten, Louis Trenker's „Der Rebell“
wurde auf einige Tage verlängert und dürfte auch
welkechin dem Universum ein volles Haus bringen.



Die Not der kinderreichen Mütter

Furchbar ist die Not die unser armes Volk und Vaterland bedrückt. Am tiefsten trifft sie aber wohl die deutschen Mütter, — und gerade die Mütter, die sich um das Vaterland am verdientesten gemacht haben, indem sie ihm die meisten Kinder schenken. — die Mütter, die ihre Ehre nach hochstehenden sittlichen Grundsätzen geführt haben, mitten in einer Umgebung, die sie deswegen oft genug verhöhnt und verpöbelt. Ich nenne Mütter, die in solcher jahrzehntelanger Not, inmitten solcher Entbehrungen eine große Kinderfamilie aufziehen, für diese hungern, auf jedes Vergnügen, jeden Puff verzichten, die Wunden, die ihnen die Gegenwart den hundertfachen von Frauen, die wir leider auch in unserem Vaterlande haben, die ihre sittliche und väterliche Pflicht mit Füßen treten, von Fest zu Fest, von Vergnügen zu Vergnügen raufen, und die aus Faulheit und Eitelkeit dem Vaterland die Ehre umbringen die ihm bei seinem Wiederaufbau so bitter nützen.

Ich weiß, es gibt Menschen die sagen, man dürfe diese Mütter nicht so hervorheben, sie hätten nur ihre sittliche Pflicht erfüllt — und es gibt andere die meinen: sie haben keine besondere Verdienst, denn es waltet bei ihnen doch kein höheres Sittlichkeits- oder Pflichtgefühl; sie jungen und gebären Kinder aus dummer Gewohnheit und weil sie „dämmer“ sind als andere. Die so reden, handeln am Heiligsten der Menschheit, freveln an den Müttern, die ihre Kinder zur Welt bringen, weil sie sich nicht wider Gott und die Natur verlässigen wollen, an den Müttern, die aus religiösem Gefühl es obliegen eine „madame“ zu führen und ihre höchste Pflicht gegen Gott und Menschen nicht verletzen.

Wer wagt es da noch von gedankenloser Gewohnheit von „Dummheit“ zu sprechen, wenn er aus Muttergängen, aus deren ganzen lebensvollen Leben, die Liebe zu ihren Kindern herausströmen sieht? Mütter gibt es, die sind nie hungrig, sparen sich den letzten Krümel vom Teller ab, um die hungrigen Schnäbel zu füllen; Mütter gibt es, die ein Dutzend Kinder und mehr haben, und soll vor Hunger sterben, wenn ihnen eines davon der Tod nimmt; Mütter gibt es, die sich bei Kriegsbeginn darüber freuen, daß sie außer dem Manne auch noch ein paar Söhne dem Vaterland zur Verteidigung stellen konnten. Manche dieser armen Mütter beweisen heute den Gatten und mehrere Söhne, die ihr Leben für Deutschland gaben, hat weder Korkoffeln noch Kopfen im Keller, und doch jähert ihr Herz für ihr Vaterland und bittet um dessen Erhaltung. Unterhält man sich mit kinderreichen Müttern, so hört man oft:

Achtung! Reichstagswähler!

Wir weisen darauf hin, daß zur Wahl am 5. März vom städtischen Wahlamt keine Stimmkarten den Wählern zugestellt werden. Die Abstimmungslokale sind dieselben wie am 6. November. Zur Legitimation Personalweis, Familienbuch oder dergl. mitnehmen. Wahlberechtigt ist, wer am 5. März das 20. Lebensjahr überschritten hat. Wer also an diesem Tage 20 Jahre alt wird, darf wählen.

Wer nach dem 6. November 1932 seinen Wohnsitz verlegt hat, überzeugt sich durch Einsichtnahme in die Wahlkartei, die bis einschließlich 26. Februar im Wahlamt C 2, offen liegt, daß er eingetragen ist. Alles Wählbar am 5. März Liste 1, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Niemand bleibt daheim! Hitler muß und wird siegen!

mit Schandern, wie sich gerade Behörden, Arbeitgeber, Wohlstandsklassen gegen sie, die hilflos und wehrlos sind, hinstellen, hinstellen. In den meisten Fällen wohl mit Rücksicht und Bewachtsein, sondern fast immer nur aus Eitelkeit. Das Schlimmste was man einer solchen Mutter sagen kann, sind die Worte: „Warum schaffst du dir solche Kinder an, wenn sie sie nicht ernähren können?“ Und gerade dieses wird ihnen immer und immer wieder ins Gesicht geschleudert. Solche Redensarten müssen doch, von solchen Stellen ausgehend, in immer weiter um sich greifenden Kreisen, jede Ehrfurcht vor den Behörden der Rasse, der Natur, von der Religion ganz zu schweigen vernichten. Jene so sprechenden Stellen werden zu Totengräbern der deutschen Volkskraft der deutschen Familie. Statt Anerkennung und Hilfe — Vorwürfe und Spott! Das ist der Lohn für Not und Sorge, für Mühe und Last. Und den und Entbehrungen endlos langer Jahre, der Lohn für Pflichterfüllung und anständige Gesinnung. Es ist wahrlich an der Zeit, daß alle, die beruflich oder amtlich mit kinderreichen Müttern zu tun haben, zum Denken erzwungen werden und ihnen das Bewußtsein beigebracht wird, daß es sich in diesen Müttern um das heiligste und wichtigste Gut des deutschen Volkes handelt, das Bestand und Sicherheit des deutschen Reiches, des deutschen Volkes entscheidet.

Witterlich beklagen sich die kinderreichen Mütter auch darüber, daß es ihnen fast unmöglich ist eine anständige Wohnung zu erhalten. Man will immer nur an „Kle“, „Lü“, „W“, am liebsten ganz kinderlose Familien vermieten. So beginnt denn das Wohnungsproblem der kinderreichen Mütter schon beim Suchen nach einem Obdach. Gewöhnlich kinderlose Familien sind bequemer. Familien mit einem oder zwei Kindern können auch nicht sehr die Ruhe des Hauses und gestören weniger. Man

kann es also dem Hausbesitzer nicht einmal verzeihen, daß er kinderlose oder kinderarme Familien lieber nimmt. Der Hausbesitzer ist auch nicht einmal in der Mehrzahl der Fälle der Feind, sondern dieser ist, wie mir schon oft versichert wurde, die kinderlose Familie, die ruhige Familie. Sie sind es, die die kinderreiche Familie aus der Wohnung vertreiben, hinauszutreiben; sie wollen ihre Ruhe haben, können kein Kindergeräusch vertragen, sind wie der Teufel hinter den Kleinen her und hängen dem Hausbesitzer solange in den Ohren, bis er die kinderreiche Mutter wieder heimlos macht. Diese mühsam erworbene Ruhe, die selbst keine Kinder großziehen wollen, die das Geklänge der Straßenbahn, das Hupen der Autos abstoßen nicht stört, denen kein Fest soll und Geduldsmaß genügt, die keine der schmerzlichen Verdäusche der Großstadt nervös macht, sondern nur der Ehre des Säuglings, lauchende

„Heimatchutz“-Terrore

Von autoritativer Seite wird uns geschrieben: Herr Regierungsrat Goldschmidt vom Bezirksamt in Karlsruhe erließ vor einigen Tagen, wahrscheinlich mangels anderer Beschäftigung eine Verfügung, wonach sämtliche Reklamepunkte im Bezirk Karlsruhe entfernt werden müssen. Dadurch soll nun auch dort mit der großen Säuberungskaktion begonnen werden, die andere Bezirksämter, vor allem Rastatt, Pforzheim und Heidelberg, bereits zum „Wohle der Allgemeinheit“ durchgeführt haben.

Inzwischen richteten sich die Bestrebungen der Kemter nur auf Entfernung von verunstaltenden Anzeigen. Dagegen war nichts einzuwenden, denn Anzeigen, sofern sie tatsächlich vorhanden waren oder sind, sollten im Interesse der Erhaltung des Heimatbildes verschwinden. Die rasche Entschärfung der jungen Reklamewirtschaft nach dem Kriege konnte es leider nicht verhindern, daß bei der Anwendung der Außenreklametechnik inzulange zögerten, die der Volksmund als „Wachwache“ bezeichnet. Es ist, um ein Beispiel anzuführen, weder schon noch zweckmäßig, an einer Mauer oder einem Zaun Papierplakate anzukleben, die schon nach wenigen Tagen zerfallen herunterhängen. Auch alle verrostete Klebplakate oder demolierte Emaillierplakate tragen nicht zur Verschönerung des Landschaftsbildes bei. Solche Wachwachen sind jedoch nur vorüberzujagen. Deshalb richteten sich die Bestrebungen nicht mehr auf Entfernung der Wachwache, sondern auf Entfernung der gesamten Außenreklame, die mit „Wachwache“ und „Reklameteufel“ bezeichnet wird. Das ist unvernünftig, weil volks- und wirtschaftsschädigend.

Vergegenwärtigen wir uns einmal die Situation. Wir befinden uns in einer Zeit des wirtschaftlich größten Tiefstandes und der größten Arbeitslosigkeit. Alle verantwortungsbewußten und aufbauwilligen Kräfte sind bedrückt, das deutsche Volk aus diesen Nöten herauszuführen. Und in einer solchen Zeit schreiten amtliche Stellen unter brutaler Unmännlichkeit bester Verordnungen zu Maßnahmen, die eine Bedrohung eines beachtenswerten deutschen Industriezweiges der Plakatindustrie und deren Anhang darstellen. Denn die zwingendste Folge dieser Maßnahmen ist Aufstoppung, also Arbeitsmangel

oder hungende Kinder, sollten sich in ihre Soete hinein schämen.

Was ist zu tun, um Abhilfe zu schaffen? Vor allen Dingen müssen wir lautlos dieser Familien als legend möglich aufs Land bringen. Dort nur werden sie glücklich sein und geistig und körperlich gesund. Sonne und Licht werden an den Kindern gut machen, was die muffige Luft der Großstädterne verdrängen hat. Großzügige Siedlungsprogramme, von Männern unserer Bewegung ausgearbeitet, warten nur darauf in Angriff genommen zu werden.

Wir Nationalsozialisten werden mit harter Hand eingreifen, um die Lage der kinderreichen Familien so katastrophal zu bessern, daß die schlimmste Not schwindet und daß ihnen ein glückliches und zufriedenes Familienleben ermöglicht und gesichert wird. Es ist unsere Pflicht in erster Linie diesen Familien zu helfen, und insbesondere die kinderreiche Mutter so zu ehren zu bringen, daß ihr Haus und Heim der vorzüglichste Ansporn für das Anwachsen der deutschen Volkskraft wird.

und damit Entlassung von laufenden von Angestellten und Arbeitern in dieser Industrie. Statt Aufbau also Vernichtung, statt Arbeitsbeschaffung — Arbeitsminderung.

Man wird vielleicht einwenden, daß die Behörden über die schweren wirtschaftlichen Schäden, die durch ihr Vorgehen entstehen, nicht unterrichtet sind, daß sie also lediglich gedankenlos ihr Ziel verfolgen. Man würde dann vielleicht über ihre Handlung milder urteilen. Das ist aber nicht der Fall, denn sowohl die deutsche Plakatindustrie sowie deren Anhang, die Handelskammer und die Spitzenverbände der angegliederten Industrie haben den behördlichen Stellen in unzähligen Eingaben klar gemacht, daß die Folge ihres Vorgehens nur eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit bedeute. Und die Antwort war stets: auch diese Gesichtspunkte vermögen an unserer Ansicht nichts zu ändern. Ist dies nicht im höchsten Grade unverantwortlich?

Die Träger dieses Vernichtungsgebahrens sind die Heimatwacheverbände, deren Führer, durchweg in guter Einstellung, (aber auch der Einfluss auf die Behörden) mit den Fragen um Arbeitsbeschaffung um, nicht befasst sind. Die Einstellung dieser Leute gegenüber der Not des deutschen Volkes geht wohl am besten aus der Antwort auf einen Hinweis, daß durch die Außenreklame tausende deutscher Männer und Frauen ihr Brot verdienen, hervor. Sie lautete nämlich:

„... Jeder können wir auch das nicht als Grund für die Duldung (!) derartiger Reklame anerkennen. Es gibt eben Dinge, bei denen der rein wirtschaftliche Gesichtspunkt nicht ausschlaggebend sein soll und darf.“

So geschrieben von der Arbeitergemeinschaft gegen die Wachwache (!) der Außenreklame in Hohenbach, gezeichnet W. Minke. Damit haben sich diese Heimatwacheverbände wohl selbst das Urteil gesprochen. Die maßgebenden Stellen im Staat oder müssen nun dafür sorgen, daß nicht das überhebliche Empfinden einiger selbstbestimmter Spatzengänger den Interessen am Arbeitsbeschaffung vorgeht und daß die untergeordneten Organe im Sinne der großen Aufgabe unserer neuen Reichsregierung aufbauen und nicht zerstören.

Leichte Entlassung des Mannheimer Arbeitsmarktes

Das Arbeitsamt Mannheim zählte am 14. Februar 1933 insgesamt 45 303 verfügbare Arbeitssuchende, davon 36 374 Männer und 8 929 Frauen.

Die Arbeitssuchenden verteilen sich auf folgende Berufsgruppen:

Berufsgruppen:	Männer:	Frauen:
Landwirtschaft	337	36
Metallindustrie	8687	250
Textilindustrie und -verarb.	378	30
Holzindustrie	1690	54
Nahrungs- und Genussmittelgew.	666	825
Druck- und Verlagswesen	479	697
Warenhandel	3570	—
Verdienstleistungen	267	57
Bank- und Sparkassengewerbe	269	698
Verkehrsgewerbe	2178	88
Gesamtheit aller Art	—	1422
Ungeleitete Arbeiter	12242	1635
Kaufm. u. Büroangestellte	3282	1974
Technische Angestellte	1106	8
Sonstige Angestellte	295	184
Alle anderen Berufsgruppen	1110	1041

Von den Arbeitssuchenden entfallen auf die Stadt Mannheim 27 680 Männer und 7 641 Frauen, auf die Landgemeinden 8 685 Männer und 1 288 Frauen. Unter diesen befinden sich 13 173 und zwar 4 030 Personen Arbeitslosen- und 9 083 Personen Arbeitsunterstützung. Zu den Unterstützungsberechtigten kommen noch 18 654 Zuschlagsberechtigte.

Der Arbeitsmarkt des Mannheimer Wirtschaftsgebietes hat in der Zeit vom 15. 1. bis 15. 2. keine weitere Belastung mehr erfahren. Die Zahl der Arbeitssuchenden betrug am 15. Februar 45 303 und ergibt somit eine Abnahme von 370 Personen im Vergleich zum Stand vom 31. Januar 1933. Die Entlastung des Arbeitsmarktes ist teilweise auf die von den Gemeindevorständen und Fortführern durchgeführten Holzrückenarbeiten zurückzuführen, teilweise aber auch auf die in den letzten Wochen

in der Metallindustrie in etwas stärkerem Maße erfolgten Rückfälle und Entlassungen. Bemerkenswert ist, daß in der Metallindustrie nach den Beobachtungen der letzten 4 Wochen der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit erreicht zu sein scheint, da in dieser Zeit Entlassungen in größerem Umfang nicht mehr erfolgten. Auch das Vorgehen der Metallindustrie in Folge der gänzlichen Witterung eine leichte Belebung zu verzeichnen. Allerdings handelt es sich dabei nur um kleinere Bauarbeiten, nämlich 30 Prisoafelder, 12 kleinere Neubauten und eine Anzahl Reparaturen in Altbauwohnungen, wobei daraus noch nicht auf eine anhaltende Belebung des Arbeitsmarktes geschlossen werden kann. Die Sparindustrie ist immer noch relativ gut beschäftigt.

Parteilosen! Deutsches Volk! Mannheimer! Aufgepaßt!

Wiesbach berichtet hier in Mannheim noch die Meinung, daß die Firma Gebr. Müller, Herren- u. Knabenkleidung S 3, 1 eine ähnliche Firma sei. Wir machen an dieser Stelle ausdrücklich darauf aufmerksam, daß von den vielen Herrenkonfektionsgeschäften lediglich die Firma Wilhelm Bergdoll S 1, 5 sowie die Firma

Engelhorn & Sturm in D 5, 4/5 eine ähnliche Firma ist. Bei der Firma Gebr. Müller (Hofenmüller) handelt es sich um einen wackelhaften, raffenseligen Joden. — Wenn Sie einkaufen, rasen Sie immer Tel. Nr. 31471 an. Verlangen Sie dort Auskunft und die Angelegenheit gibt jedem die Lüge der deutschen Mannheimer Geschäftsleute bekannt. Habenkreuzbannerweg Arzengemeinschaft

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Fachschaft Polizei, Am Freitag, den 24. 2. 33, abends 8.30 Uhr, findet im Weinhaus Hülle, O 3, 4, eine Werbeversammlung der Fachschaft Polizei der nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaft Mannheim statt. Redner: Polizeioberleutnant a. D. Karl Pfäumer. Thema: Polizei und Nationalsozialismus. Zu dieser Versammlung sind alle Polizeibeamten, die ein ernstliches Interesse an der nationalsozialistischen Weltanschauung haben, eingeladen. NS-Beamtenarbeitsgemeinschaft Kreis Mannheim.

Ortsgruppe Lindenhof: 24. Februar „Sarmatien“ öffentliche Kundgebung mit Dr. Orth und Frau Wehner.

„Alle Mitglieder der Ortsgruppe Lindenhof erscheinen am Samstag, nachmittags 3 Uhr, im Saale unseres Verkehrslokals „Rennerhof“. — Ortsgruppenleiter Fein wird genaue Richtlinien für den bevorstehenden Wahlkampf herausgeben. Zur Entgegennahme der Richtlinien müssen auch die NSBO-Mitglieder, die Frauenstaffel, Mädchengruppe und Hitlerjugend erscheinen.

Achtung! Am Montag, den 27. Februar, abends 8.30 Uhr, findet in den „Gloriosen“ eine Sitzung statt, zu der sämtliche Amtswalter des Kreises Mannheim, Stadtgebiet zu erscheinen haben. Den Amtswaltern des Landgebietes ist das Erscheinen freigestellt. (Zuschiebung). Der Kreisleiter: gez. Otto Wehler, M.D.R.

Ortsgruppe Neuhau: Freitag, den 24. 2. 33, nach dem Facheing öffentliche Versammlung mit Pg. Schoner-Kaiserleitern als Redner.

Mitgliederveranstaltungen
24. 2. 1933, Jungbühne:
NSBO, Redner: Pg. Feinher.
27. 2. 1933, Angarier:
Zelle 1 und 2 Redner Pg. Stadtrat Rindel.

Motorstaffel 171.
Ich bitte alle Parteigenossen in den Kreisen Mannheim und Weinheim, die im Besitze eines zugelassenen Kraftfahrzeuges sind und dasselbe zur Wahl zur Verfügung stellen wollen, mir ihre genaue Anschrift und Rufnummer anzugeben. Der Führer der Motorstaffel 171.

Achtung! Versammlungsoffizier!
Zu der bevorstehenden Reichstagswahl finden im Kreis Mannheim folgende Versammlungen statt:
25. 2. 1933, Wallstadt:
Redner: Pg. Runkel, Frau Wehner, Mannheim.

25. 2. 1933, Schriesheim:
Redner: Kreisleiter Robert Wagner.
26. 2. 1933, Hohenheim:
Redner: Kreisleiter Robert Wagner.
26. 2. 1933, Altlussheim:
Redner: Pg. Wehler, Frau Wehner.
26. 2. 1933, Plankstadt:
Redner: Kreisleiter Robert Wagner.
26. 2. 1933, Rillingen:
Redner: Pg. Widom, München und Frau Wehner, Mannheim.

Kreisleiter Robert Wagner
spricht in folgenden Versammlungen:
25. 2. 1933, Schriesheim;
26. 2. 1933, Hohenheim, nachmittags 3 Uhr.
26. 2. 1933, Plankstadt, abends 8.30 Uhr.

Kreisleiter Otto Wehler, M.D.R.
spricht in folgenden Versammlungen:
26. 2. 1933, Altlussheim
3. 3. 1933, Lodenburg
2. 3. 1933, Schriesheim
2. 3. 1933, Schwetzingen.

Tagung der Funkwarte
des Bezirksfunkamtes Mannheim.
Alle Funkwarte treffen sich Mittwoch, den 1. März 1933, abends 8.30 Uhr, auf der Kreisfunkstelle, zwecks Entgegennahme der nächsten Kampfmaßnahmen um die Rundfunkbesetzung. Es spricht der Gruppenfunkwart Boden-Nord, Kreisleiter, Erscheinen sämtlicher Funkwarte Pflicht. Der Bezirksfunkwart: Hans Böhmig.

KREIS WEINHEIM

Ortsgruppe Weinheim, Zelle 3: Heute Abend Zusammenkunft bei Vender, Industriestraße.

Ortsgruppe Leutershausen, Sonntag, 26. Februar, Deutscher Tag, 9 Uhr Eintritten der SA-Einheiten anschließend gemeinsamer Kirchgang in die evangelische und katholische Kirche, 12.30 Uhr Aufmarsch in Schriesheim, 14.45 Uhr Aufmarsch in Leutershausen mit Kundgebung am Kriegerdenkmal. (Redner: Pg. Hauptführer Müller), 20 Uhr Vaterländischer Abend. (Redner Pg. Hauptführer Frank, ehemaliger sozialdemokratischer Führer in Weinheim) mit Gedächtnisrede und Ausführungen. Außerdem spricht Pg. Parteiführer Leusch.

Wahlkundgebungen im Kreis Weinheim.
Es sprechen:
Pg. A. Friedrich-Weinheim:
25. 2. 33, abends 8 Uhr: Steinlingen „zum großen Baum“.

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



14. Fortsetzung

„Ich habe von dem Präsidenten der Republik uneingeschränkte Vollmachten erhalten, Excellenz“, gab der Inspektor trocken zur Antwort.

De Lakromy sprang auf. „Das heißt, Sie finden es für gut, mich hier als Zielscheibe einer Verbrecherbande anzufassen.“

„Ich mußte so handeln“, antwortete Inspektor Jan achselzuckend. Er wies mit einer Handbewegung auf die Anwesenden: „Sie befinden sich, Excellenz, unter dem Schutze der verlässlichsten Kriminalbeamten der Polizeidirektion.“

„Zum Teufel mit Ihren Vorbereitungen!“ De Lakromy zitterte vor Wut. Er trat auf den Inspektor zu, und einen Augenblick hatte es den Anschein, als wollte sich der Kanzler auf den Detektiv stürzen.

In diesem Augenblick aber zog der Inspektor seine Uhr und sagte:

„Es ist halb zwölf. Wir haben beabsichtigt, diese Zusammenkunft nicht über diese Zeit auszu dehnen, ich erwarte also jeden Moment...“

Die nächsten Ereignisse spielten sich blitzartig in wenigen Sekunden ab. De Lakromy machte einen Sprung nach rückwärts und prehte sich flach an jene Wand, an der sich das Fenster befand. Jan warf sich unter dem Fenster zu Boden, und wie auf ein Kommando suchten auch die Kriminalbeamten Deckung.

Im gleichen Augenblick gingen schon die Scheiben in Splitter und der Widerhall ratternder Detonationen war hörbar.

„Die Kerle schießen mit einer Maschinenpistole“, fluchte der Inspektor vor sich hin und wippte den Kalksand von seinem Kermel. „Sie feuern aus höchstens zweihundert Meter Entfernung von einem Dach...“

Zwanzig bis dreißig Kugeln schlugen in die Wand und trafen das Glas eines großen Bildes und einen Beleuchtungskörper. Die Einschlagstellen befanden sich merkwürdigerweise alle innerhalb eines Kreises von ungefähr einem Meter Durchmesser. Der unsichtbare Schütze schien es vermeiden zu haben, auch die übrigen Teile des Raumes unter Feuer zu nehmen. Dieser Umstand war Inspektor Jan, der trotz der Gefährlichkeit der Situation seine Kaltblütigkeit behielt, sofort aufgefallen.

„Das dürfte für diesmal genug sein!“ rief der Inspektor, als der letzte Schuß gefallen war, und lief zum Ausgang. Bis auf de Lakromy und den Polizeipräsidenten folgten ihm die Detektive.

In der Tür drehte sich der Inspektor nochmals um und sagte mit unerschütterlicher Ruhe zu dem Kanzler: „Es ist keine Gefahr mehr, Excellenz!“

De Lakromy warf Jan als Antwort nur einen giftigen Blick zu.

VIII.

Das Polizeigebäude lag in einem Häuserblock, der sich im Laufe der letzten Zeit dem übrigen Stadtbild rasch angepaßt hatte. So kam es, daß das dreistöckige Gebäude von Neubauten umgeben war, deren Dächer um Stockwerke höher lagen als jene des Präsidiums. Trotzdem in dem alten Gebäude schon seit Jahren empfindlicher Raumangel herrschte, die Beamten in kleinen, unzuweckmäßigen Kanzleien arbeiten mußten und es nur mit größten Schwierigkeiten gelang, alle jene neuen Abteilungen, die ein moderner großstädtischer Sicherheitsdienst erfordert, unterzubringen, hatte man sich noch immer nicht entschlossen, an Stelle des alten Gebäudes einen Neubau zu errichten.

Die Beamten nannten das Haus nur den „alten Kasten“, und trotz der alljährlichen äußeren Verschönerungsversuche verdiente der Bau diesen Namen. Seine Unzuweckmäßigkeit war für die Bewohner der Umgebung auch seit langem schon eine Quelle von Beunruhigungen. So konnte man bis vor kurzem von den höher gelegenen Wohnungen in jenen Hof blicken, in dem die Arrestanten täglich ihre Spaziergänge machten, und eines Tages gab es eine häßliche Aufregung.

Ein Gefangener hatte einen Kusscher niedergeschlagen und versucht zu flüchten. Der Häftling, er war erst in der vergangenen Nacht wegen eines Raubüberfalles eingeliefert worden, erletterte die Gefängnismauer und wollte von dort eines der Dächer erreichen. Bevor ihm dies noch gelang, erschien die alarmierte Wache und schoß ihm nach. Die Kusscher waren gute Schützen, und von einer Kugel getroffen, stürzte der Gefangene aus Stockwerkhöhe herab und blieb mit zerschmetterten Gli-

edern tot liegen. Es war wie ein schauriges Rätsel, daß hunderte Menschen an die umliegenden Fenster lockte und das Ende des Häftlings miterleben ließ. Natürlich gab es in der Presse einen großen Skandal, die mit Recht ihrer Entrüstung über diesen Vorfall und die Abgültigkeit einer Wiederholung Ausdruck gab. Dazu kam noch der Umstand, daß einige Schüsse aus den Gewehren der Gefängniswachen die umliegenden Häuser getroffen und ihre Bewohner gefährdet hatten.

Doch die Deffentlichkeit, die leicht vergißt, beruhigte sich auch darüber. Man sprach zwar von einem projektierten Neubau, doch blieb es nur beim guten Willen.

An jenem Tag aber, an dem sich in einem Raum des Polizeipräsidiums so seltsame Vorfälle abspielten, erlebte die Umgebung neuerlich ein einzigartiges Schauspiel.

Etwas vor 12 Uhr mittags, gerade zur Zeit des größten Straßenverkehrs, hörte man einige Schüsse. Im nächsten Augenblick spielte das Tor des Präsidiums eine Anzahl Polizisten auf Motorrädern aus, und auch in den umliegenden Straßen wimmelte es plötzlich von

Uniformen. An den Kreuzungen brachten die Polizisten den gesamten Straßenverkehr zum Stillstand, und erstaunt bemerkten die Passanten, daß überall Doppelposten mit schußfertigen Karabinern standen.

Die großen Ueberfallantantobile der Polizei, jedes mit 30 bis 40 Mann besetzt, durchstrichen die Gassen. An manchen Stellen staute sich sofort die Menge, und es kam zu heftigen Austritten mit der Wache. Diese schlen jedoch strenge Instruktionen zu haben. Wo sich ein allzu hitziger Befehl widersprechen wollte, wurde er kurzerhand verhaftet und abgelehrt.

Eine allgemeine Nervosität griff Platz, denn niemand wußte, um was es sich handelte. Die widersinnigsten Gerüchte wurden ausgesprochen und fanden immer reichliche Nahrung. Diese Nervosität wurde noch durch die Tatsache verstärkt, daß die Telefonzentrale sämtliche privaten Teilnehmerstellen in dem Stadtviertel, in dem sich das Präsidium befand, abschaltete.

Viele Geschäftleute schlossen ihre Läden und scherten die Auslagen mit den eisernen

Rollbalken. Was war geschehen...? War eine Revolution ausgedrohen...?

Fast sah es so aus, denn eine Viertelstunde später traf in Lastautomobilen Militär ein, das den ganzen Bezirk absperre. Die Situation steigerte sich bis zur Panikstimmung, als Maschinengewehre aufgestellt wurden. Aus Neugierde wurde Angst, und angesichts dieser keineswegs beruhigenden Vorkehrungen schickten sich mit einem Schlag die Straßen.

Nur einige Beherzte trieb es immer wieder zu den Soldaten oder Polizisten mit der herkömmlichen Frage: „Was ist los?“

Aber niemand konnte darauf eine Antwort geben, niemand wußte etwas. Nur der Befehl war da, diesen Teil der Stadt hermetisch abzusperrern, so daß niemand hinein oder heraus konnte.

Inspektor Oliver Jan war, als er mit seinen Beamten das Zimmer verlassen hatte, in wenigen Augenblicken auf der Straße und in einen Kraftwagen gesprungen. Vier Detektive schlangen sich mit ihm in das Automobil.

„Die Schüsse trafen ziemlich im rechten Winkel die Wand und müssen unbedingt aus jener Richtung kommen“, rief der Inspektor dem Chauffeur zu und zeigte auf einen Häuserblock.

Der Chauffeur nickte nur und raste davon. Obwohl sich die bezeichneten Häuser in nächster Nähe befanden, mußte der Kraftwagen ein paar Gassen durchqueren, so daß seit dem Ueberfall vielleicht sechs bis acht Minuten vergangen sein mochten, ehe sie an Ort und Stelle waren.

„Es sind die Gaudis'schen Häuser“, bemerkte einer der Beamten, als das Polizeiauto hielt. „Wissen Sie, von wem sie bewohnt werden?“

Fortsetzung folgt.

Der Familientag / Eine wahre Begebenheit

Nachherzählt von Erich Maier-Siedle.

er den Spaß nicht nur mitmachte, sondern mit seinen ausgezeichneten journalistischen Fähigkeiten einen Bericht über den Familientag der Fleischmanns abfaßte, der an Echtheit keinen Zweifel offen ließ.

In dem Bericht über den Familientag, der in Schlingen raffend, stand natürlich, daß der Zeulorche des Stammes über die Tradition der Familie im allgemeinen und über den Stammbaum im besonderen sprach. So ist der Stammbaum mit allen Seitenlinien bis zu Beginn des dreißigjährigen Krieges lückenlos und von da an mit einigen Unterbrechungen aufgestellt. Gesangseinlagen und sonstige Programmnummern waren gewissenhaft aufgeführt und am Schluß des Berichtes wurde gleich der Termin für den nächsten Familientag genannt.

Der Chefredakteur freute sich über diesen guten Bericht, der nicht mehr umgeschrieben zu werden brauchte (!) und in der Redaktionskonferenz wurde dieser Bericht den Volontären als vorbildlich gesehlt. Bruno lauschte mit ersticktem Gesicht und dachte, wenn ihr eine Lösung hätte!

Es ging gegen Abend. Alles war bereitgestellt, um die einzelnen Seiten der Zeitung fertigzustellen. Bruno schaute nach der lokalen Seite. Richtig da stand der Pseudobericht, in schönen Zeilen gepaßt. Da schlug ihm denn doch das Herz. Ob ich das bleigewordene Verbrechen nicht doch lieber verschwinden lasse? Aber die innere männliche Stimme sagte: nein, bleibe fest. Dabei blieb es denn auch.

Die Notationen ratterten, Zeitung um Zeitung schichtete sich auf. Automotoren heulten. Tausende von Exemplaren verließen die Druckerei um den Menschen die neuesten Ereignisse, Nachrichten und Berichte zu vermitteln. Die

Redakteure verabschiedeten sich und Bruno hatte heute zwei noch druckfertige Exemplare unter dem Arm.

Am nächsten Morgen aber ging es los. Der Chefredakteur war kaum im Büro, schon klingelte das Telefon. Guten Morgen, hier ist Fleischmann, August Fleischmann. Der Mann schnaute, bebte, das konnte man deutlich am Apparat merken. Sie haben, süß er weiter, in der gestrigen Ausgabe Ihrer geschätzten Zeitung einen Bericht über eine Familienfeier der Fleischmanns veröffentlicht. Wie kommen Sie dazu? Seine Stimme überschlug sich, die hat ja gar nicht fertiggefunden, davon weiß ich ja gar nichts! — Aber entschuldigen Sie, spricht der Chefredakteur zurück. Wie haben den Bericht zugelassen? Es wird möglich sein, daß Sie zu der Feier nicht eingeladen waren... Auf der anderen Seite gluckte es. Der Mann war geschlagen. So eine Gemeinheit. Daran dachte er nicht. „Entschuldigen Sie bitte!“ „Bitte sehr“, sagte der Chefredakteur. Nach einer Viertelstunde kam der zweite Anruf. So ging es den ganzen Morgen weiter. Sämtliche Fleischmanns aus dem ganzen Land ließen Sturm läuten.

Der Chefredakteur ließ alle Gespräche in dieser Beziehung dem Lokalredakteur verbinden. Der Mann schwitzte. Schon zum drittenmal wiederholte er ganz mechanisch dasselbe. Bedauer, Sie scheinen nicht eingeladen worden zu sein. Schon längst glaubte er selbst nicht mehr was er den Fleischmanns weismachte. In der Redaktionskonferenz am nächsten Morgen wurde das Manuskript nochmals vorgelesen. Bruno ließ es heiß und kalt über den Rücken. Er sah wie auf glühenden Kohlen. Sonderbar, bemerkte der Chef, höchst sonderbar. Dabei schweifte sein Blick an den Redakteuren vorbei und Bruno glaubte schon alles verloren. Aber kein Stäubchen eines Verdachtes fiel etwa auf ihn. Er sah auch so unschuldig aus. Jemand einer bemerkte, da hat sich so ein werter Zeitgenosse sicher einen Biß mit uns erlaubt. Einmütiges Kopfnicken. Dabei blieb es auch. Unter den Fleischmanns aber brach ein fürchterlicher Krach aus. Jeder lächelte sich vom anderen übergegangen und der ganze Familientag verfrachte sich an einem Morgen telefonisch. Nur der jüngste Fleischmann sagte ahnungslos zum Senior der Familie, daß ich die Nachbarn Primaner.

So war es auch, denn der Fünftätige war Professor am Gymnasium und schredlich unbescheit. Bruno vergaß ihm einige tiefgelächte Kleinigkeiten nicht und schwor ihm Nach, bittere Nach und wenn es erst in zehn Jahren sein sollte. Die Gelegenheit gab sich bald und weil der Streich so gut gelungen war, beschloß man, demnächst wieder etwas besonderes anzukuheln und die Menschen aus ihrer Gleichgültigkeit aufzuwecken und sie mal aus dem gewohnten Trab zu bringen.

Der Familientag aber blieb der beste Streich und deshalb sei er unseren Lesern nicht vorenthalten.

Freiheitsspende

Kampf gegen den Marxismus!
Kampf gegen die Korruption!
Für ein lauberes Deutschland!

Das sind die großen Parolen für den 5. März
Hitlers Ruf geht an alle Deutschen.

Tu auch Du Deine Pflicht!

Zeichne zum Kampffonds für die Bewegung auf den Listen der Kreisleitungen oder auf Volkseckkonto Gauleiter Robert Wagner, Volkseckkonto Nr. 16723 Amt Karlsruhe.

Heil Hitler! Walter Köhler

Sport-Beobachter

FUSSBALL

Pokalspiele

Der kommende Sonntag zeigt kein volles Programm, doch werden die Ergebnisse zur weiteren Klärung beitragen.

Bayern:
FC Bayern München — FC Bayern München
FC Bayern München — FC Bayern München
FC Bayern München — FC Bayern München

Württemberg-Baden:
FC Stuttgart — FC Stuttgart
FC Stuttgart — FC Stuttgart
FC Stuttgart — FC Stuttgart

Rhein-Lothar:
FC Köln — FC Köln
FC Köln — FC Köln
FC Köln — FC Köln

Main-Heffen:
FC Frankfurt — FC Frankfurt
FC Frankfurt — FC Frankfurt
FC Frankfurt — FC Frankfurt

Reckartkreis

Amliche Tabelle		B-Klasse:	
Abteilung 1:		Abteilung 1:	
Reckartkreis	16 15 0 1 68:11 30	Reckartkreis	16 15 0 1 68:11 30
Reckartkreis	16 10 2 4 49:25 22	Reckartkreis	16 10 2 4 49:25 22
Reckartkreis	15 10 1 4 48:19 21	Reckartkreis	15 10 1 4 48:19 21
Reckartkreis	16 8 2 6 54:36 18	Reckartkreis	16 8 2 6 54:36 18
Reckartkreis	16 7 2 7 44:40 16	Reckartkreis	16 7 2 7 44:40 16
Reckartkreis	16 8 0 8 41:10 16	Reckartkreis	16 8 0 8 41:10 16
Reckartkreis	15 5 0 10 34:22 10	Reckartkreis	15 5 0 10 34:22 10
Reckartkreis	16 4 1 11 31:41 9	Reckartkreis	16 4 1 11 31:41 9
Reckartkreis	16 0 0 16 10:80 0	Reckartkreis	16 0 0 16 10:80 0

Der FC „1911“ Reckartkreis ist demgemäß Aufstellungsmittler. Zu bemerken bleibt noch, daß das Reckartkreis-Reckartkreis — Reckartkreis, das 1:1 endete, nicht gemeldet wurde.

Aus der DT

15. Deutsches Turnertreffen in Stuttgart

300 000 Turnerschwimmer.
Die Deutsche Turnerschaft hat in innerhalb eines Jahrzehntes ausgezeichnet verstanden, in ihren Reihen das Schwimmen zu einem hochwichtigen Zweig der turnerischen Leistungsgebiete zu entwickeln. Gedul und gepfligt hat sie das Schwimmen schon länger. Schon auf den deut-

lichen Turnertreffen 1908 in Frankfurt (Main) und 1913 in Leipzig war das Schwimmen in die große turnerische Wettkampffolge eingerechnet worden. Aber erst einige Jahre nach dem Krieg hat man begonnen, in der gesamten DT an einem zielbewußten und planmäßigen Aufbau des Turnerschwimmens zu arbeiten.

Heute gibt es in der DT kaum einen Verein mit Schwimmabteilung, der nicht einen Schwimmwart hat. Darüber hinaus sind viele geeignete und ausgebildete Führer als Schwimmwart in den Gauen und Kreisen der DT an der Arbeit. Heute ist das Turnerschwimmen ein gewichtiges Glied in der Kette der turnerischen Leistungsgebiete, und die Turnerschwimmer haben in den etwa 4000 Turnvereinen, die die Pflege des Schwimmens in ihr Aufgabengebiet aufgenommen haben, im letzten Jahre die Zahl von 300 000 Mitgliedern überschritten. Diese Zahl bringt zum Ausdruck, daß man es in der DT nicht nur mit dem größten Weltverband für Leibesübungen ganz allgemein, sondern auch mit dem stärksten Schwimmverband zu tun hat.

Auch bei den Turnerschwimmern sind die Vorbereitungen zum Stuttgarter Turnertreffen in vollem Gange. Stuttgart wird die bisher gewaltigste Kundgebung für das Turnerschwimmen werden.

80 000 Massenquartiere.

Auf einer Sitzung der Stuttgarter Schwimmverbände wurde Dr. Obermeyer, dem Vorsitzenden des Hauptstadtschulrates zum 15. Deutschen Turn-

fest in Stuttgart, mitgeteilt, daß 150 Stuttgarter Schulen den Turnern als Massenquartiere während der Turnertage zur Verfügung stehen. Die Genehmigung des württembergischen Kultusministeriums ist bereits erteilt. Da diese 150 Schulen aber höchstens 40 000 Turnern Unterkunft bieten und rund 80 000 Massenquartiere benötigt werden, wird man sich nach weiteren Unterkunftsmaßnahmen umsehen müssen. Inzwischen werden von der Stuttgarter Wägerei bereits über 80 000 Betten angefertigt, darunter 25 000 Freiluftbetten. Die Gemeinde Ehlingen stellt 6300 Betten, davon 4200 Freiluftbetten.

6000 badische Freiluftturner.

Der Kreis X (Baden) der Deutschen Turnerschaft hat 2000 Turnertage und 4000 Turnertage zu den Freiluftturnen und Sonderaufführungen des Kreises beim 15. Deutschen Turnertreffen in Stuttgart angemeldet.

Einladung der ausländischen Verbände.

Der Vorstand und der Hauptstadtschulrat haben an folgende ausländische Turnverbände Einladungen ergehen lassen:

Eidgenössischer Turnverein Basel (Schweiz); Amsterdamer Turnbond, Amsterdam (Holland); Königlich-Niederländ. Gymnastik-Verband, Amsterdam (Holland); Deutsche Turnerschaft in Polen, Warschau (Polen); Vlaamische Nationale „Vlaamsebond“ (Belgien); Union des Sociétés Luxembourgeoises de Gymnastique, Luxemburg.

Heidelberg

Radio
Durch sind Sie an den **Waffensammelingen**
die durch die Sender übertragen werden, beteiligt und hören am 5. März ds. J. die **Wahlergebnisse**
Darum schnell einen **Nachtrag** ins Haus.
Reinhold P. 7, 25, Telefon-Nr. 28087

Stadttheater Heidelberg.
Freitag 24. Februar 19.45 Aboon. C 21
22.15 Zum ersten Male **Der 18. Juni**
(Die letzten Lebensstunden Ludwig II.)
Drama von Fred A. Angermayer
Samstag 25. Februar 19.45 Einheitspreise: 0.50, 1.-, 1.50
22.15 **Das öffentliche Ärgernis**
Donnerstag 26. Februar 15.00 Kleine Preise
Großer Kinder-Kirchenspektakel
dargestellt von großen und kleinen Künstlern für große und kleine Leute.
20.00 Kleine Preise
22.30 **Charleys Tante**
mit Kabarett-Einlagen.

2 Chaiselongue, fast neu, 17 und 28 Ill.
Neugasse 10 im Laden.
SS.-Mützen neue Form 3.60
SA.-Mützen 2.50
HJ.-Mützen 2.25

1303 PIERCE CAPITOL 1302 PIERCE
Das vielseitige Groß-Theater — nur erstkl. Leistungen!
PREMIERE: Das neue entzückende Ufa-Ton-Lustspiel
Renate Müller
Georg Alexander
Wenn die Liebe Mode macht
Bühne: **Matrosenspiele in der Luft.**
Tonbeiprogramm:
1. Neuester Ufa-Kabarettfilm „Hotel“
2. Drei Räuber im Pelz.
3. Ufa-Tonwoche NEU!
Beginn: 4 Uhr.
letzte Vorstellung: 8.30 Uhr.
Für Jugendliche verboten!

Schloß-Sichtspiele
Hauptstr. 42 Heidelberg Stadttzentrum
Ab heute und folgende Tage um 2.45, 4.55, 7.05 und 9.25 der außerordentlich schöne, gewaltige und unerhört spannende Tonfilm, der ein Mahner für die heutige Zeit ist:
DER REBELL
Die Feuer rufen!
im Freiheitsfilm aus den Bergen.
Hauptrolle: der deutsche Welt-Sportmann und geniale Darsteller **Luis Trenker**
mit dem Marsch: „Unsere Zeit ist endlich gekommen“
Refrain:
Unsere Zeit ist endlich gekommen, unsere Zeit, an die wir frei geglaubt. Hat man uns das Letzte genommen, nur Mut und Hoffnung hat niemand geraubt! Zum Kampf! Ihr Brüder, um Leben und Ehre, zerreißt der Knechtschaft entweichendes Band! Unsere Zeit ist endlich gekommen! Frei wird das Vaterland!

Seefische
zu Rekordpreisen trotz nur II. Qualität!
Frische grüne Herings... 3 Pfd. nur 45.
Bretschelisch... Pfd. nur 28.
Sesamöl im Anschnitt... Pfd. nur 25.
Kahlaun im Anschnitt... Pfd. nur 30.
Schellfisch im Anschnitt... Pfd. nur 30.
Fischfilet ohne Haut und Gräten... Pfd. von 20 an
sowie alle anderen Seefische zu niedrigsten Preisen.
Riesenauswahl in Räucherfischen und Delikatessen.
Jetzt kann jeder kaufen!
Marktplatz 5 — Tel. 4037 — Hauptstr. 40
Marktstand: Wredeplatz.

Hermann Stumpf
Heidelberg
Schrieder-Rondell am Bahnhof.
Fernsprecher 3087.

Maler- und Anstreicherarbeiten
in bester Ausführung b. billigster Berechnung
H. Feurer, Malermeister
Rottmannstraße 22 • Fernsprecher 4879
Schöne **3 Zimmer-Wohnung** mit Bad, kalt und warm Wasser, große Balkone und schöne Aussicht, sofort zu vermieten.
Hq. Suchstr. 1.
Junges, kinderloses Ehepaar in fester Stellung sucht
1 Zimmer und Küche.
Angeb. unt. Nr. 427 an die Volksgemeinschaft.
Junges Ehepaar (Pg.) sucht sofort ein gr. gut möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung.
Angeb. unter Nr. 702 an die Volksgemeinschaft.
Neues unveröffentlichtes **Lied** auf Adolf Hitler (4 Strophen mit Melodie) hat Schriftsteller geg. einmalige Abfindung von 200 bis 250 RM. zur weiteren Ausarbeitung abzugeben.
Angeb. unter Nr. 698 an die Volksgemeinschaft.

Ringkämpfe
Dring Max
Heute Freitag: Unwiderstehlich letzter Tag!
Es ringen um die Endplatzierung in den noch offenen
3 Entscheidungskämpfe
d'Ollweira-Schwarz jr. Fehrlinger-Tornow Tornow-d'Ollweira
Nach den Kämpfen feierliche Proklamierung und Ehrung der Sieger!
Lüdtiger
Serren-Freier
SA-Mann, sucht Stelle.
Off. unter Nr. 135 an die Volksgemeinschaft.
Empfehle für diese Woche **blütenweißes Kalbfleisch**
per Pfund von 70—80 S, sowie sämtliche anderen Fleisch- und Wurstwaren zu Preisen am Schaufenster ersichtlich.
Motzgerei Walz Hauptstr. 211
Aepfel
zu verkaufen bei E. Endlich, Dlebes, ein, Hauptstr. 119.

Leder u. Schuhe sowie alle Schuhbedarfsartikel billig bei **CARL HAUSER**, Ingramstr. 26
Amtl. Bekanntmachungen
Bergebung von Schotterbefuhr.
Städt. Forstamt Heidelberg vergibt die Befuhr von etwa 1500 t Schottermaterial auf die Waldwege aus dem Kalksteinbruch im Rehrbacher Wald, Porphyrgesteinbruch in der Hellenbach (Haidelsheimer Wald) und dem Porphyrgesteinbruch bei Rehrbach, Dörfelberg, Dörfelberg.
Vergleichsliste über die Verteilung des Schotters auf die Waldwege werden vom Forstamt unentgeltlich abgegeben. Angebote sind bis zum 1. März ds. J. beim Städt. Forstamt hier, Bauamtsstraße 8 einzureichen.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, kalt und warm Wasser, große Balkone und schöne Aussicht, sofort zu vermieten.
Hq. Suchstr. 1.
Junges, kinderloses Ehepaar in fester Stellung sucht
1 Zimmer und Küche.
Angeb. unt. Nr. 427 an die Volksgemeinschaft.
Junges Ehepaar (Pg.) sucht sofort ein gr. gut möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung.
Angeb. unter Nr. 702 an die Volksgemeinschaft.
Neues unveröffentlichtes **Lied** auf Adolf Hitler (4 Strophen mit Melodie) hat Schriftsteller geg. einmalige Abfindung von 200 bis 250 RM. zur weiteren Ausarbeitung abzugeben.
Angeb. unter Nr. 698 an die Volksgemeinschaft.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, kalt und warm Wasser, große Balkone und schöne Aussicht, sofort zu vermieten.
Hq. Suchstr. 1.
Junges, kinderloses Ehepaar in fester Stellung sucht
1 Zimmer und Küche.
Angeb. unt. Nr. 427 an die Volksgemeinschaft.
Junges Ehepaar (Pg.) sucht sofort ein gr. gut möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung.
Angeb. unter Nr. 702 an die Volksgemeinschaft.
Neues unveröffentlichtes **Lied** auf Adolf Hitler (4 Strophen mit Melodie) hat Schriftsteller geg. einmalige Abfindung von 200 bis 250 RM. zur weiteren Ausarbeitung abzugeben.
Angeb. unter Nr. 698 an die Volksgemeinschaft.

Ringkämpfe
Dring Max
Heute Freitag: Unwiderstehlich letzter Tag!
Es ringen um die Endplatzierung in den noch offenen
3 Entscheidungskämpfe
d'Ollweira-Schwarz jr. Fehrlinger-Tornow Tornow-d'Ollweira
Nach den Kämpfen feierliche Proklamierung und Ehrung der Sieger!
Lüdtiger
Serren-Freier
SA-Mann, sucht Stelle.
Off. unter Nr. 135 an die Volksgemeinschaft.
Empfehle für diese Woche **blütenweißes Kalbfleisch**
per Pfund von 70—80 S, sowie sämtliche anderen Fleisch- und Wurstwaren zu Preisen am Schaufenster ersichtlich.
Motzgerei Walz Hauptstr. 211
Aepfel
zu verkaufen bei E. Endlich, Dlebes, ein, Hauptstr. 119.

Bergebung der Befuhr von Gerbholz.
Städt. Forstamt Heidelberg vergibt die Befuhr von ca. 340 Ster Eichen- und Kastaniengerbholz nach dem Reckartkreis hier.
Angebote sind bis zum 27. ds. Mts. einzureichen. Bedingungen sind vom Forstamt unentgeltlich erhältlich.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, kalt und warm Wasser, große Balkone und schöne Aussicht, sofort zu vermieten.
Hq. Suchstr. 1.
Junges, kinderloses Ehepaar in fester Stellung sucht
1 Zimmer und Küche.
Angeb. unt. Nr. 427 an die Volksgemeinschaft.
Junges Ehepaar (Pg.) sucht sofort ein gr. gut möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung.
Angeb. unter Nr. 702 an die Volksgemeinschaft.
Neues unveröffentlichtes **Lied** auf Adolf Hitler (4 Strophen mit Melodie) hat Schriftsteller geg. einmalige Abfindung von 200 bis 250 RM. zur weiteren Ausarbeitung abzugeben.
Angeb. unter Nr. 698 an die Volksgemeinschaft.

Schon gesehen?
Die neue prachtvolle **KÜCHE** 160 cm groß mit allem Einbau, kompl. zu RM. 152.- im Flur
Rohrbacherstr. 79

Ringkämpfe
Dring Max
Heute Freitag: Unwiderstehlich letzter Tag!
Es ringen um die Endplatzierung in den noch offenen
3 Entscheidungskämpfe
d'Ollweira-Schwarz jr. Fehrlinger-Tornow Tornow-d'Ollweira
Nach den Kämpfen feierliche Proklamierung und Ehrung der Sieger!
Lüdtiger
Serren-Freier
SA-Mann, sucht Stelle.
Off. unter Nr. 135 an die Volksgemeinschaft.
Empfehle für diese Woche **blütenweißes Kalbfleisch**
per Pfund von 70—80 S, sowie sämtliche anderen Fleisch- und Wurstwaren zu Preisen am Schaufenster ersichtlich.
Motzgerei Walz Hauptstr. 211
Aepfel
zu verkaufen bei E. Endlich, Dlebes, ein, Hauptstr. 119.

Die Feuer rufen!
im Freiheitsfilm aus den Bergen.
Hauptrolle: der deutsche Welt-Sportmann und geniale Darsteller **Luis Trenker**
mit dem Marsch: „Unsere Zeit ist endlich gekommen“
Refrain:
Unsere Zeit ist endlich gekommen, unsere Zeit, an die wir frei geglaubt. Hat man uns das Letzte genommen, nur Mut und Hoffnung hat niemand geraubt! Zum Kampf! Ihr Brüder, um Leben und Ehre, zerreißt der Knechtschaft entweichendes Band! Unsere Zeit ist endlich gekommen! Frei wird das Vaterland!
Letzte Vorstellung mit Beiprogr. 8.40 Uhr
Sonntag ab 2 Uhr!
Vertreter
für Nationale Krankenkasse in: Eberbach, Zwangenberg, Reckartkreis, Reckartkreis, Mosbach, Wagenschwand, Weibheim, Osterburken, Buchen, Maden, Walden, Hardheim, Rülshaus, Remmelsbach, Miltzenberg, Wertheim und Umgebung gesucht.
Rur Dg. der NSDAP wollen sich melden. Angebote unter Nr. 478 an d. „Volksgemeinschaft“.

lung; Deutsche-Amerikanische Sportgemeinschaft, New York City; Amerikanischer Lärmbau, Pittsburgh (USA).

Das Programm

Der Meistkämpfer Meisterschaftskämpfe im Freudenstadt-Balserbronn hat folgendes Aussehen:

Donnerstag: Bekanntgabe und Ausgabe des Streckenprofils zum 18-Kilometer-Langlauf.

Freitag: 9 Uhr: Start zum 18-Km.-Langlauf; 20 Uhr: Ausgabe des Streckenprofils für den 40-Km.-Staffellauf.

Samstag: 9 Uhr: Start zum 40-Km.-Staffellauf auf dem Kienberg bei Freudenstadt; 10.30 Uhr: Jungmannen-Sprunglauf an der Schwarzwaldbühne in Freudenstadt; 17 Uhr: Ausgabe des Streckenprofils für den 50-Km.-Dauerlauf.

Sonntag: Damen-Werkschaftslauf in Balserbronn; 13 Uhr: Sprunglauf an der Murgfallchance in Balserbronn-Mittelfal; 18 Uhr: Siegereverenz auf dem Marktplatz in Freudenstadt.

Montag: 8.30 Uhr: Start zum 50-Km.-Dauerlauf auf dem Kienberg (Ziel in Balserbronn).

Vom Büchertisch.

Hilfer, Eine deutsche Bewegung von E. Eych-Jochberg, völlig neu bearbeitete Auflage, 61. bis 65. Tausend. Verlag Herold, Stuttgart. Didenburg L. O. (In jeder Buchhandlung kart zu RM 2.-, in Einzelheften zu RM 2.50 erhältlich.)

Jetzt da Adolf Hitler Reichskanzler des Deutschen Reiches geworden ist, verdient dieses Buch, das nunmehr in neu bearbeiteter Auflage und in 65 000 Exemplaren erschienen ist, ganz besondere Beachtung. Hier wird von einem Oeffentlichkeit in einer plastischen und lebenshaftigen bewegten Sprache, in fein herausgearbeiteten Kapiteln das Werden Hitlers und der nationalsozialistischen Bewegung von den ersten Anfängen bis zu den

Ereignissen und Erfolgen der neuesten Zeit dargestellt. Es sind Kapitel darunter, die menschlich gefühlvoll, machtvoll erschließen. Jedem, der sich über die beispiellose Entwicklung der NSDAP und ihres Führers gut unterrichten will, sei dieses Buch warm empfohlen.

Der Tag von Potsdam.

Die Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler ist nicht zuletzt darum zur Weltbekanntschaft und darüber hinaus zu einem geschichtlichen Ereignis geworden, weil Hitler nicht als mehr oder minder privater Politiker, sondern als Führer des jungen Deutschland die Führung des Staates in die Hand genommen hat. Ein neues Gesicht wächst in Deutschland heran und ist drauf und dran, den ganzen Staat von unten her zu erobern. Wie diese Jugend juchend mit ihrem Führer verbunden ist, das hat in einzigartiger Weise der 1. Reichstagsabend in Potsdam bewiesen, zu dem Zehntausende und abermal Zehntausende von Hitler-Jungen und Mädchen herbeigekommen waren. Dreihunderttausend wurden im besten Falle erwartet und laut patriotischem Bericht sind es schließlich Hunderttausende gewesen. Das ungeheure Erlebnis dieses Tages hat seinen historischen Niederschlag in dem soeben erschienenen Buch „Der Tag von Potsdam“ gefunden. (Es beziehen zum Preise von 1.80 RM durch jede deutsche Buchhandlung oder direkt durch den Deutschen Jugendverlag München 2 95, Postfach 230, gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postcheckkonto München 47827.) Es ist schließlich das Buch der deutschen Jugend geworden. Ein Vorwort des Reichstagspräsidenten Brüning von Schirach erklärt den tiefen Sinn dieser Feier. Es folgt ein genauer Bericht über den Verlauf des Tages und die mündliche Weitergabe der Reden Adolf Hitlers und Brüning von Schirach. Den wertvollen geistigen Reichtum des Buches aber nehmen jene prachtvollen Bilder ein, die — zum größten Teil von dem bekannten Photographen Hoffmann aufgenommen — die Dargestellten den Jubel, aber auch die ungeheuren Anstrengungen dieses Tages unverfälscht wiedergeben. Was an diesem Tage zum gemeinsamen Lebensziel herbeigeführt war, das war das

junge deutsche Volk, das keine sozialen Klassen Grenzen und keine religiösen Konfessionsgrenzen mehr kennen will, das nur deutsch und nicht als deutsch sein will. Diese Bilder vom Lagerleben, von der Morgenfeier, vom großen Umzug durch die Stadt Friedrich des Großen und schließlich vom Entfesseln, bis dahin in einer solchen Stärke noch nie erlebten Vorbeimarsches vor Adolf Hitler werden nicht nur Teilnehmern eine unvergessliche Erinnerung an diesen Tag sein, sondern auch allen denen, die nicht den Aufmarsch persönlich miterleben dürfen, einen klaren Eindruck von Wucht und Stärke der Jugend, die heute hinter dem Reichskanzler steht. Das Buch, dessen Umschlag eine selten schöne und geschmackvoll zusammengestellte Photomontage zeigt, und dessen Preis von 1.80 RM erstaunlich billig anmutet, gehört in die Hand eines jeden deutschen und deutschliebenden Menschen.

Eine Feststellung.

Von einem katholischen Stiftungsrat und Parteigenossen in Großschloßheim werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Bericht über den SA-Aufmarsch im Ausland unserem Berichterstatter ein Irrtum unterlaufen ist. Der betreffende Parteigenosse stellt fest, daß der Nachmittags-Gottesdienst am Tage unseres Aufmarsches in Großschloßheim zur selben Stunde angelehrt war, wie an sonstigen Sonntagen. Er hat uns bei dieser Gelegenheit auch die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß Herr Pfarrer Wollenschläger nicht zu den katholischen Geistlichen gehört, die unserer Bewegung gegenüber in und außer dem Amt eine anfechtliche Haltung einnehmen. Wir geben dieser Feststellung sehr gerne Raum!

Rundfunk-Programm

für Sonnabend, den 25. Februar 1933. Königsplatzbräuhaus: 12.05 Lieder aus dem Dreißigjährigen Krieg, 14 Konzert, 18 Durch Gebetsdienst zu neuer Zukunft, 16.30 Nachmittagskonzert, 18 Tagesliches Hauskonzert, 19.35 Virtuose Violoncellist, 20 „111 Jahre Köln"

Karneval". 22 Nachrichten, Sport, Wetter. München: 12 Mittagskonzert, 13.15 Unterhaltungskonzert, 14.25 Unterhaltungskunde, 16.10 Konzert d. Mandolnenklubs „Gartenbau", 17.10 Konzert, 18.50 Aus den Liebeslieder-Waldern, 20 „111 Jahre Karneval", 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, 22.45 Tanzmusik.

Rundfunkhörer

Das Saufgeschloß Mannheim RADIO-DAHMS D16 Paradiesplatz gibt Ihnen Auskunft, wie Sie sich Ihre Schallplatten billig selbst herstellen können.

München: 7.20 Frühkonzert, 10 Nachrichten, 10.10 Richard Strauss, Schallplatten, 12.30 Lieder, 12.50 Volksmusik, 13.30 Mittagskonzert, 14.30 Nachrichten, 16.30 Stunde des Chorregens, 16.30 Lieder, Schallplatten, 17 Nachmittagskonzert, 20 „111 Jahre Karneval", 22 Nachrichten, 22.40 Karnevalszug der großen Daffendorfer Karnevalsgesellschaft.

Genauere Angaben in den Anzeigen. Gesamtvertrieb für Deutschland: Dr. H. Kaspermann, (in München: 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Kauft nicht beim Juden

Mannheim

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13 Ab heute bis einschließlich Montag: Jonny Jago, Th. Shall, H. v. Goth in Fünf von der Jazzband Eine lustige Tonfilm-Komödie Hieran ein erwtkl. Tonbeispielprogramm Beginn: 4.30, 7.00, 8.30. Sa ab 3.00 Uhr Jugendliche haben Zutritt: 40 und 60 Pfg. Vorzugskarten gelten: Wochentags Erwachsene 40 Pfg. Sa 6 Uhr auf allen Saalplätzen 50 Pfg. Sonntag 1/2 Jugendvorstellung 25 40 Pfg

CAFASÖ Samstag Rosenmontag Fastnachtdienstag die beliebtesten Kinder-Masken-Kränzchen Eintritt frei!

Rob. Leiffer Bismarckplatz 15 Das Haus d. schönen Möbel zu niederen Preisen

Metzgerei Gustav Ohnsmann H 6, 14, Telefon 3349f Ia. Rindfleisch 60 S, Essigbraten 30 S, Frisches Fleisch 40 S, und 38 S, Frisches Hackfleisch 50 S, Rinder-Zunge 110 S, Feinst. Aufschnitt mit Schinken 1/2, 23 S

Gelegenheitskauf! 12 PIANOS Birus, Joach, Perzina, Lipp, Seiler, Uebel und Leichter. Selber fast neu von 300.- Mk. an. Stimmungen - Reparaturen. Sprechstundenhilfe Angeb. unt. Nr. 474 an das Hakenkreuzbanner.

CAPITOL Der große Doppelspielplan 1. Tonfilm Allos lacht über Anny Ondra Herm. Thimig KIKI 2. Erstausführung Tonfilm in deutscher Sprache Der König der Steppe Ein lustiger spannender Wild-West-Großfilm

Bei Henninö D 2. 11 Gelegenheitskauf wegen Zurücknahme 1 Speisezimmer 1 Buffet 200 cm 1 Kredenz 1 Auszugtisch 6 Stühle 1 Herrenzimmer 1 Bücherschrank 200 cm 1 Schreibrtsch 1 Tisch 1 Schreibrsessel 2 Stühle mit Leder Beide Zimmer zusammen für nur 800 Mark

Radio-Apparat mit Lautsprecher, mindestens 3 Röhren, Netzanschluß, gegen monatl. Raten von RM. 10.- gesucht. Angebote unter Nr. 477 an den Verlag des Hakenkreuzbanner.

Amtl. Bekanntmachungen Etbl. Schlachthof. Freitag früh ab 8 Uhr auf der Freibank Aukfleich. Anfangs Nr. 1250.

„Blutendes Deutschland“ der Film unserer Bewegung (bisher verboten) läuft am 24. Februar in einer Nachtvorstellung um 23 Uhr im Universum Eintritt: -.60, -.80 u. 1.20 Mk. Vorverkauf: Hakenkreuzbanner-Verlag, Abt. Buchvertrieb P 5, 13a. Alles ist zur Stelle!

Kindermaskenfest am Sonntag, den 26. Februar, nachm. 3 Uhr im Feldschlößchen an den Brauereien. - Eintritt pro Person 20 S Abends 7 Uhr: Großer Ball (keine Masken) veranstaltet vom Musikzug des NS.-Nachlichtentrupps 5/133 Mannheim 15 Musiker. Eintritt: 50 S

NS. Beamtenarbeitsgemeinschaft Fachschaft Polizei EINLADUNG. Am Freitag, den 24. Februar 1933, 20.30 Uhr findet im Neben-zimmer des Weinhauses Hütte, Q 3, 4 hier, eine Mitglieder- und Werbe-Versammlung der Fachschaft Polizei der Nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaft Mannheim statt. Redner: Pg. Pol. Oberleutnant o. D. Pfäumer - Thema: Polizei und Nationalsozialismus Zu dieser Versammlung sind alle Polizeibeamte, die ein ehrliches Interesse an der Nationalsozialistischen Weltanschauung haben, willkommen.

1 Schlafzimmer Eiche mit Nubbaum 2 Bettstellen 1 Schrank 180 cm breit, mit Innenspiegel 1 Waschtisch m. Marmor u. Spiegel 2 Nachttische u. 2 Stühle für nur 360.- RM. Sonntag, D 2, 11

Gelegenheitskauf! Im Auftrage des Besitzers verkaufen wir ein hohedegantes Schlafzimmer in Ahorn, garantiert beste Qualität. Schrank 2 Meter, mit hübscher Frisiertoilette kompl. statt Fabrikpreis Mk. 750.- zu Mk. 480.- Möbelvertrieb Mannheim, P 7, 9 Erzeugnisse süddeutscher Möbel-Fabriken

Trotz schlechter Zeit, Humor u. Fröhlichkeit! Fastnacht-Samstag, 25. Februar, im Marktstüb'l - Lumpenabend Gabelsbergerstr. 7, a. Marktplatz Schwetz. Stadt ff. Eichamblier, naturr. Weine !! DIE GANZE NACHT !!

Eröffnungs-Verkauf Kompl. Schlafzimmer, poliert solange Vorrat . . . RM. 400.- Speisezimmer von RM. 600.- an Küchen von RM. 200.- an A. Streib, Schreinermeister, E 3, 13 neben Schwann-Apothek

Wein nur von Wein-Singer rot und weiss, Liter von 65 Pfg. an Sämtliche Branntweine auch offen! Eigene Verkaufsstellen: H 3, 21; G 7, 16; Mittelstr. 35; Meerfeldstr. 72; Neckarau, Friedrichstr. 8; Feudenheim, Hauptstr. 48

